

ROSEN AUF DEN WEG GESTREUT

**JUGENDINFO FÜR DEN
NORDOSTEN BERLINS
UND BERNAU** FEBRUAR 2011
WWW.ROSEN-WEB.DE/VU
NUMMER 15 // JAHRGANG 5



WISSEN IST MACHT
DIE GESCHICHTE UND
STRUKTUR VON WIKILEAKS



GROSSES INTERVIEW MIT
VOSIFA, BASIC YOUTH
UND EAW (WEDDING)



FILMBESPRECHUNG
BANKSY: EXIT THROUGH
THE GIFTSHOP

Intro & Inhalt

Wer hätte das gedacht? Die „Rosen auf den Weg gestreut“ feiert in diesem Jahr ihren fünften Geburtstag. Dies wollen wir auch feiern und rechtzeitig auf rosen-web.de.vu bekanntgeben. Die Zeitung wird von verschiedenen Menschen aus den Bezirken Pankow, Pberg, Weissensee, Wedding und aus Bernau erstellt. Noch immer spiegelt sich die Verschiedenheit der Redaktionsmitglieder in den Themen auch dieser Ausgabe wieder. Das Thema „Zuwanderung und Islam“ lässt uns nicht los. Dieses

Mal werden rechte Gruppierungen vorgestellt, die versuchen, die derzeitige Debatte für ihre Hetze zu nutzen. Allen voran der Pankower René Stadtkewitz und seine Partei „Die Freiheit“. In einem großen Interview stellen sich drei junge Gruppen vor, die seit kurzem Teil der „Rosen“-Redaktion sind und die Internetplattform Wikileaks wird unter die Lupe genommen. Auf hoffentlich weitere 5 Jahre.

Wir wünschen euch wie immer viel Spaß beim Lesen.

Eure „Rosen“-Redaktion

Impressum:

Die Texte dieses Heftes geben nur die Meinung der jeweiligen Autor_innen wieder. Die Verteiler_innen des Hefts sind nicht mit den Macher_innen identisch.

Wir verwenden die geschlechtsneutrale Form „_innen“, um neben dem männlichen und weiblichen Geschlecht auch Transgendern und anderen Rechnung zu tragen. (Bei Fragen und Anregungen schreibt einfach den beteiligten Gruppen eine Mail.)

Vi.S.d.P.: Greta Schloch, Berliner Straße 8a, 13187 Berlin

03 - Chronik

BILDUNG | 04 - Leser_innenbriefe

06 - Interview mit Basic Youth, VOSIFA und EAW

RASSISMUS | 11 - Antimuslimische Rassist_innen formieren sich // BdA

13 - Die ungeschminkte Wahrheit über René S.

ANTIFA | 14 - Erlebnisbericht Dresden // VOSIFA

16 - Wikileaks // K.G. Bauer

GESELLSCHAFT | 20 - Interview mit GLADT // EAG

22 - Extremismus // EAW

26 - Buchvorstellungen // Schwarze Risse

(SUB)KULTUR | 28 - Banksy: „Exit through the giftshop“ // EAG

30 - Kùltür

ANTIFA | 31 - Nazimeldungen // EAG

32 - Lyrics „Keine Angst, nur Hass“ (Schlagzeiln)

(SUB)KULTUR | 34 - Ausstellung „Movimiento Popular“ und Film

„Schönholzer Heide“ // VOSIFA & VVN-BdA

35 - Termine

36 - Links

Chronik

rechte Aktivitäten im Großbezirk Pankow in den Monaten September 2010 bis Dezember 2010

15.09.2010

Laut Naziwebsite verteilen rechte Aktivisten in Pankow 4000 Flugblätter, um zu einer NPD-Kundgebung mit anschließendem Rechtsrockkonzert am 18.09.2010 in Schöneweide zu mobilisieren.

08.10.2010

Der Vorsitzende der Pankower NPD, Daniel Steinbrecher, legt beim Internethoster blogsport.de Beschwerde gegen die Nennung seines Namens in der Chronik auf solidpankow.blogspot.de ein. Er liefert die Begründung, keine Person des öffentlichen Lebens zu sein und die Äußerungen würden „jeder Grundlage entbehren“.

09.10.2010

Die Pankower NPD führt vormittags einen Infostand im Ortsteil Wilhelmsruh durch.

12.10.2010 (drei Meldungen)

Unbekannte beschmieren am frühen Morgen an mehreren Örtlichkeiten in Niederschönhausen Stromverteilerkästen und Kleidercontainer mit rechten Parolen.

Passant_innen entdeckten gegen 9.45 Uhr auf dem Gehweg am Pankower Schloßpark, mit schwarzer Farbe aufgetragene, rechte Schriftzüge und alarmierten die Polizei. Die Beamten entdeckten kurz darauf im Nahbereich der Brücke am Schloßpark weitere Farbschmierereien. Gegen 15.30 Uhr sahen zwei außer Dienst befindliche Polizisten an einem Stromverteilerhäuschen in einer Kleingartenkolonie in der Schloßallee mit blauer Farbe geschmierte Parolen.

In Pankow und Marzahn-Hellersdorf finden Durchsuchungen in vier Wohnungen statt. Vier tatverdächtige Männer zwischen 23 und 30 Jahren werden festgenommen. Sie sollen zusammen am Morgen des 27. Juni 2010 einen jungen Mann in Oberschöneweide angegriffen haben. Das Opfer trug schwere Kopfverletzungen davon. Anschließend sollen die vier den jungen Mann verfolgt und in Hohenschönhausen erneut überfallen haben. In den Wohnungen finden die Beamten außerdem CDs mit Nazimusik. Zwei der Beschuldigten werden noch am 12.10. entlassen, die anderen beiden dem Hafttrichter vorgeführt.

22.10.2010

Die Pankower NPD führt in den Mittagsstunden einen Infostand nahe der Moschee in der Tiniusstraße in Heinersdorf durch.

13./14.11.2010

Am Wochenende führt die älteste neonazistische Frauenorganisation, die „Gemeinschaft deutscher Frauen“ (GdF), in einer Turnhalle in Weißensee ein „Kinderturnen“ durch. Dabei sind etliche Mitglieder und Sympathisant_innen der GdF.

10.12.2010

Neonazis schreiben im Internet, dass sie rund um den S-Bahnhof Greifswalder Straße mindestens 1500 Flugblätter verteilt haben, die die Partei Bündnis 90/Die Grünen als „volksfeindliche Partei“ thematisierten. Anlass waren die hohen Umfragewerte der Grünen, die „auch auf die Medienpropaganda zurückzuführen“ seien.

Diese Zusammenstellung basiert auf den Chroniken der Emanzipativen & Antifaschistischen Gruppe, der Antifa Prenzlauer Berg, der North-East Antifascists und von [solid'] Pankow. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sammlungen dieser Art sind vor allem davon abhängig, dass Betroffene von Naziaktionen diese öffentlich machen. Wenn du Opfer oder Zeuge in einer Naziaktion, eines Übergriffs oder von Propaganda-Aktionen wirst, melde diese bitte unter folgender E-Mail-Adresse: eag-berlin@riseup.net // Vollständig unter: www.antifa-pankow.de.vu

Leser_innen- Briefe

In der letzten Ausgabe der „Rosen auf den Weg gestreut“ wurde ein Artikel über einen Lehrer veröffentlicht, der wegen seiner rassistischen und sexistischen Sprüche bekannt ist. Daraufhin erreichten uns einige Mails und Erzählungen von Schüler_innen verschiedener Schulen, die ähnliche Probleme mit Lehrer_innen haben. Um zu zeigen, dass der in der letzten Rosen-Ausgabe genannte Lehrer kein Einzelfall ist, haben wir ein paar der Leser_innenbriefe ausgewählt und drucken sie hier.



Hi, ich habe in der letzten Zeitungsausgabe den Artikel über diesen Physiklehrer gelesen und dann ist mir aufgefallen, dass es an meiner Schule auch eine Lehrerin gibt, die sich ziemlich bescheuert verhält. Bei ihr im Unterricht werden ständig die Mädchen bevorzugt und alle Jungs werden ungerecht behandelt. Oftmals bekommen die dann mehr Hausaufgaben, weil sie angeblich im Unterricht nicht aufpassen und nur scheiße bauen. Das ist Unsinn, da es einige lautere Schüler UND Schülerinnen gibt. Was diese Lehrerin macht, kann mensch doch auch schon wieder als Sexismus bezeichnen, oder?

Hanna, 15, Weißensee

Hallo, nachdem ich den Lehrer-Artikel in der letzten Ausgabe der „Rosen auf den Weg gestreut“ gelesen habe, dachte ich mir, dass ihr mir vielleicht helfen könnt. Mein Biolehrer kommt nämlich regelmäßig mit Thor-Steinar-Klamotten zum Unterricht. Ich weiß natürlich nicht ob er wirklich ein Nazi ist, aber Thor Steinar ist schließlich eindeutig eine Nazimarke. Wir haben ihn auch schon mehrmals darauf angesprochen, doch bisher hat er sich nicht dazu geäußert und trägt weiterhin solche Sachen. Die Geschichte hat in unserer Klasse heftige Diskussionen ausgelöst und wir wollen jetzt zur Schulleitung gehen. Wir wissen nicht, was wir sonst noch machen könnten...

Paul, 16

Hey, an unserer Schule ist ein homophober Deutschlehrer. Da in der letzten Zeitungsausgabe ja ein Artikel über einen sexistischen und rassistischen Lehrer rausgekommen ist, dachten wir uns, es wäre ganz gut zu wissen, ob es bei unserem Lehrer was bringen würde, der Schullei-

tung mitzuteilen, was er letztens gesagt hat. Wir haben im Unterricht gerade so ein freies Leseprojekt und unser Kurs hat sich dazu entschieden, das „Bildnis des Dorian Gray“ von Oscar Wilde zu lesen. Unser Deutschlehrer war davon nicht begeistert und hat gesagt, dass er ungern Bücher von Schwulen liest. Schließlich sei Wilde schwul gewesen und das finde er ekelhaft. Außerdem sei er ja sogar wegen einer Beziehung zu einem Mann für zwei Jahre ins Gefängnis gekommen, so wie es auch sein sollte. Wir waren alle geschockt, dass er so was gesagt hat, da wir unseren Lehrer immer sehr gern mochten und noch nie etwas Derartiges gehört haben. Habt ihr einen Tipp, wie wir das am besten klären könnten?

Hannes (18) und Clara (17)

Hallo, ich hab mich sehr über den Artikel „Von Waschweibern und Raubzügen“ in der letzten Ausgabe gefreut, da ich auch einen Lehrer an meiner Schule habe, der ein sexistisches Arschloch ist und ich habe mich gefragt, was mensch gegen so einen Lehrer machen kann. Zum Glück ist unserer Schulleitung auch irgendwann aufgefallen, dass das so nicht weitergehen kann. Der besagte Lehrer war nämlich Sportlehrer und hat regelmäßig Mädchen vorturnen lassen. Beim Geräteturnen war er ganz erpicht darauf, den Mädchen Hilfestellung zu geben und hat das genutzt, um uns zu begrabschen. Mittlerweile darf er keine Mädchen mehr im Sport unterrichten. Es kann also manchmal auch helfen, sich an die Schulleitung zu wenden.

Es ist furchtbar, dass es solche Lehrer anscheinend gar nicht so selten gibt. Und deshalb ist es gut, dass auch mal öffentlich in einer Zeitung anzusprechen.

Kristina, 17

Interview mit Vosifa, EAW und Basic Youth

Heute hatte ich die Gelegenheit zu einem interessanten Gespräch mit drei Gruppen aus dem Nordosten Berlins, von denen ich in der Vergangenheit schon einiges gehört hatte und sie nun mal mit Fragen löchern durfte. Zuerst bat ich die fünf jungen Menschen, ihre Gruppen kurz vorzustellen:

VOSIFA: Wir sind eine Gruppe, die versucht, in den Stadtteilen Weißensee und Pankow vor allem ein alternatives Kulturangebot zu schaffen und den Menschen die Möglichkeit zu geben, sich kostenlos politisch zu bilden. Was so ein bisschen der Kulturarmut entgegen läuft. Wir wollen damit ganz klar ein Zeichen gegen Faschismus setzen und durch ein positives Kulturangebot rechten Strömungen entgegenwirken. Wir stehen aber auch für Werte wie das Organisieren auf basisdemokratischem Weg und versuchen in diesem Sinne selbstorganisiert im Bezirk junge Leute anzusprechen. Bei uns sind die Leute 16 bis 25 Jahre alt, wir sind recht gut durchmischt.

Marie (Basic Youth): Wir haben uns gegründet, weil wir mehr über politische Themen Bescheid wissen wollten. Dazu haben wir Wochenendseminare besucht und gemeinsame Bildungsreisen unternommen, zudem lesen wir Bücher und reden dann gemeinsam darüber.

Moritz (Basic Youth): Wir sehen uns als eine Gruppe, die sich inhaltlich selbst weiterbilden möchte, um gesellschaftliche Zusammenhänge aufzuschlüsseln, um die Gesellschaft besser zu verstehen, warum es ist, wie es ist und warum es nicht anders sein kann bzw. ob es auch anders sein kann. Unsere Arbeit ist nicht bezirksgebun-

den, da wir uns hauptsächlich mit Bildungsarbeit beschäftigen. In unserer Gruppe sind die Leute zwischen 15 und 22 Jahren alt.

Kim (EAW): Wir verstehen uns als Antifagruppe, wie der Name Emanzipatorische Antifaschist_innen Wedding auch besagt, und unsere Kernthemen sind natürlich auch politische Bildung: A) uns selber bilden und B) andere bilden. Aus dem Grund wird es auch in nächster Zeit einige Vortragsreihen geben. Wir fahren zusammen zu Seminaren und zu Gegenprotesten von Naziaufmärschen. Wir versuchen, lokal im Wedding und in Berlin uns gegen Nazis zu stellen. Außerdem wollen wir jüdische Geschichte im Wedding und stadtweit aufarbeiten und das dann in möglichst vielen Sprachen einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen. Im Gegensatz zu vielen antifaschistischen Strukturen in Berlin sehen wir uns ganz klar als israelsolidarisch. Der Altersschnitt liegt bei uns zwischen 17 und 25 Jahren.

Was ist für euch der wichtigste Grund, politisch aktiv zu sein?

VOSIFA: Persönlich war es der Kontakt mit Rechtsradikalen. Vor allem aber auch, weil wir gesehen haben, dass der jugendlichen Lustlosigkeit gegenüber Politik etwas entgegengesetzt werden muss. Politik wird immer als etwas

Starrs gesehen, das ohne Ziel oder wirklichen Erfolg bleibt. Es war uns wichtig, diese Sichtweise zu ändern. Deswegen haben wir explizit junge Leute angesprochen um sie davon zu überzeugen, dass Politik etwas anderes und lebhaftes sein kann und viel Kultur und Spaß beinhalten kann. Viel mehr als bloßes Parteienwählen ...

Marie (Basic Youth): Ich würde sagen, weil es einfach wichtig ist, dass wir darüber etwas wissen. Mich hat es immer gestört, dass ich so wenig über die ganzen Themen weiß, so dass ich mich einfach weiterbilden wollte.

Moritz (Basic Youth): Mich haben schon immer viele Sachen gestört, ob es jetzt Nazis waren, die es in dem Kiez, aus dem ich komme, zu Hauf gibt. Oder ob es die Schule ist, oder ganz normale alltägliche Sachen, an denen viele Leuten keinen Anstoß nehmen, die ich nicht verstanden habe, mich selber aber schon stören. Deshalb fand ich es wichtig, mir andere Leute zu suchen, mit denen ich dann eine Gruppe gründen kann, um mich dann auch selber mit bestimmten Inhalten auseinandersetzen zu können und so versuchen zu verstehen, warum es so Scheiße sein muss.

Marie (Basic Youth): Und vielleicht noch damit mensch nicht mit irgendwelchen Begriffen um sich wirft, von denen mensch nicht wirklich Ahnung hat.

Kim (EAW): Wir schließen uns da den Aussagen der anderen an. Wenn mensch sich die seltsamen Auswüchse der Parteienlandschaft anschaut, gibt

es eigentlich keine andere Möglichkeit, als sich außerparteilich zu engagieren. Sonst, wenn mensch sagt: „Die NPD find ich doof“, dann ändert das auch nicht viel. Aktive Recherchearbeit hingegen und nonverbale Arbeit gegen Nazis hat bessere Auswirkungen. Generell bringt selbstverwaltete politische Weiterbildung mehr als andauernd auf irgendwelchen Parteiveranstaltungen rumzuhängen. Außerdem ist es wichtig, sich auch mit anderen Menschen auseinanderzusetzen, und auf diese zuzugehen, um diesen prägenden Effekt zu haben.

Hattet ihr denn schon mal wegen eurer Arbeit einen persönlichen Vorteil oder könnt ihr ein besonders positives Erlebnis beschreiben?

VOSIFA: Wenn wir während und nach einem selbstorganisiertem Festival vom Besuch positives Feedback bekommen oder bei den Workshops, die wir machen, das ist auf jeden Fall sehr schön. Wie dann die Leute kommen und sich für die eigene Arbeit interessieren und sagen: „Hey, danke, von dem Thema wusste ich vorher nichts“. Also wenn mensch einfach Leute unabhängig vom Alter für Politik oder für bestimmte Themen begeistern kann, von denen sie vorher gesagt hätten: „Das ist doch egal“ oder „Das interessiert uns eigentlich gar nicht“ und sie auf einmal selber merken, wie wichtig das ist.

Moritz (Basic Youth): Also ich merke diese Vorteile ständig, ich kann zwar jetzt kein spezielles Erlebnis sagen, wo ich besonders glücklich war, politische Arbeit zu



machen. Für mich ist es einfach generell schön, dass ich mich mit Leuten umgebe, die auf einen respektvollen und toleranten Umgang Wert legen und aufeinander Rücksicht nehmen. Dass ich mir einfach mein soziales Umfeld aussuchen kann und entscheiden kann, mit welchen Leuten ich zusammen Politik mache und so. Durch meine Gruppe habe ich oftmals Leute in meinem Umkreis, die ich mag, sie sind auch meistens meine Freund_innen. Ich sehe das nicht unbedingt nur als Arbeit, sondern auch einfach als Möglichkeiten, miteinander rumzuhängen und irgendwas anderes machen.

Marie (Basic Youth): Dass mensch anderen Leuten dann auch noch erklären kann, wenn mensch wieder was Neues gelernt hat, irgendwelche Verbindungen, die mensch vielleicht vorher gar nicht gesehen hat. Das nochmal aufzuzeigen und dann zum Beispiel in der Schule Parallelen zu entdecken, zu verstehen: Dies und das hat auch mit Kapitalismus zu tun.

Kim (EAW): Ein Kumpel von mir hat mal den treffenden Satz gesagt: „Als Linker hat mensch generell sehr, sehr wenige Erfolgserlebnisse“. Dem würde ich mich anschließen, es gibt allerdings ein paar seltene Ausnahmen, die sehr schön sind. Zum Beispiel, wenn mensch eine andere Person dazu bringt, die vorher politisch desinteressiert war, sich mal selber weiterzubilden, vielleicht auch mal aktiv zu werden gegen Nazis, gegen irgendwelche Scheiße in der Stadt, sich generell selbst zu engagieren. Was natürlich sehr schön ist, ist ein

linkes Miteinander. Das unterscheidet sich sehr von anderen gesellschaftlichen Zusammenhangsformen. Beispielsweise auf linken Parties, die einfach mal frei sind von sexistischer Scheiße, wo zusammen gefeiert wird, sich gegenseitig respektvoll begegnet wird und nicht irgendwelche dahergelaufenen Prolls rummackern, dann ist das wunderschön. Mensch kann eigentlich gar nicht mehr auf irgendwelche normalen Parties gehen.

Und umgekehrt, könnt ihr von Nachteilen berichten, die ihr durch eure politische Arbeit habt, negative Erlebnisse?

VOSIFA: Da es eine ehrenamtliche Arbeit ist, kann es passieren, dass mensch viel Stress hat und manchmal das Persönliche hinter der politischen Arbeit zurückstecken muss. Es kann sein, dass mensch einer persönlichen Freizeitgestaltung mal nicht so gezielt nachgehen kann. Man muss halt gucken, dass mensch privat nicht auf der Strecke bleibt. Aber da findet jede_r schnell eine angenehme Mischung.

Marie (Basic Youth): Wenn's vielleicht mal ein bisschen stockend ist, dann kann's ziemlich deprimierend sein und mensch fragt sich, ob es noch was bringt. Aber wenn mensch es dann doch gemeinsam auf die Beine stellen kann, ist es dann doch wieder ein Erfolgserlebnis.

Moritz (Basic Youth): Öfter ist mensch gestresst, es bleibt auch mal wenig Zeit für andere Dinge, das sind oft negative Erlebnisse. Das Büro der Naturfreundejugend (NFJ) wurde vor anderthalb Jahren aufgrund der

politischen Arbeit der NFJ von Nazis angegriffen. Jedoch sollte mensch viele negative Erlebnisse, gerade wenn es um Naziangriffe geht, als Ansporn nehmen.

Kim (EAW): Es passiert manchmal, dass mensch aufgrund der politischen Tätigkeit von Nazis gejagt wird.

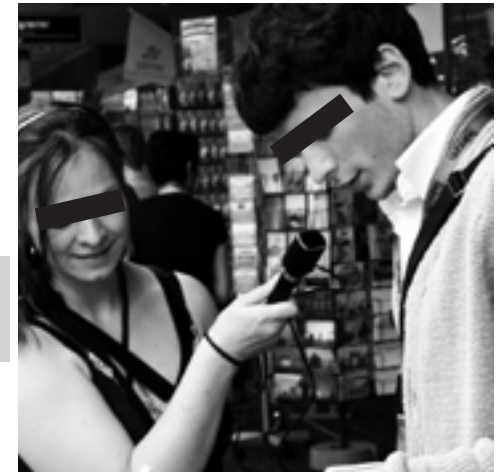
Habt ihr durch eure politische Aktivität schonmal etwas, wenn auch nur etwas Kleines, verändern können?

Kim (EAW): Leute zum Nachdenken anregen, mit ihnen diskutieren.

Moritz (Basic Youth): Ich merke, dass ich selbst sehr viel lerne über die Welt und ihre Zusammenhänge. Für uns ist sekundär, andere zu erreichen, uns ist erstmal wichtig, uns selber zu bilden und selber einen bestimmten Entwurf von der Welt zu haben. Bei uns ist im Gegensatz zu anderen Gruppen der Punkt, andere Leute mitzureißen, andere Menschen zu beeinflussen, eher nebensächlich. Vielleicht werden wir irgendwann mal nach außen treten.

Marie (Basic Youth): Das eigene Selbstverständnis bilden und anfangs neue Leute zur Gruppe mitbringen, das sind meine Erfolge.

VOSIFA: Wir haben einige Erfolge erlebt. Zum einen wenn mensch ein Angebot geschaffen hat, was bei den Leuten zu positiven Reaktionen führt, sprich ein Kultur- oder Festivalangebot. Das linke Konzerte laufen können, ohne dass die Besucher_innen sich von Rechten bedrängt fühlen müssen, sondern dass mensch eine freie Atmosphäre schaffen kann. Zudem haben wir es geschafft, bei den Protesten gegen die Mauerparkbebauung eine Menge Leute zu interessieren, egal welchen Alters und zusammen mit dem Mauerparkbündnis auf die Straße zu bringen. Wenn dann da eine breite Demo auf der Straße ist und du das mitorganisiert hast, dann ist das ein Erfolg.



Außerdem kann mensch sehen, dass unsere Festivals von Jahr zu Jahr mehr Anklang finden, die Besucher_innenzahlen steigen.

Was schätzt ihr am meisten an eurer politischen Arbeit, was macht euch am meisten Spaß?

Kim (EAW): Das Bildungsangebot, dass durch unsere Aktivität entsteht, ist ein wichtiger Punkt. Am meisten Spaß macht uns das Miteinander und die kleinen Erfolge, die wir erzielen.

Marie (Basic Youth): Ich finde das Lockere an unserer Gruppe ganz schön. Gemeinsame Wochenendseminare gefallen mir sehr, mal rauskommen, gleichzeitig Neues lernen und zusammen Zeit verbringen.

Moritz (Basic Youth): Es ist immer schön, zusammen Zeit zu verbringen, auch mal einen trinken gehen, oder mal ne Tüte rauchen. Das persönliche Kennenlernen der anderen, es nicht immer nur als Arbeit zu begreifen, sondern als individuellen Fortschritt, mit anderen Leuten umgehen zu können, sich andere Meinungen anzuhören. Vielfalt eben.

Marie (Basic Youth): Es ist eben nicht wie Schule, mensch bekommt irgendwas vorgeredet, so frontal. Sondern dass wir gleichberechtigt sind



und es freiwillig tun. Wir freuen uns auch jedes Mal wieder drauf.

VOSIFA: Wir schätzen, dass mensch was erreichen kann und sich wirklich für etwas einsetzt. Man trifft viele neue Leute und lernt auch andere Gruppen kennen, mit denen mensch auf einer Ebene und gleicher Augenhöhe ist. Leute, die ähnlich eingestellt sind. Persönlich kann mensch Eigenschaften oder Vorlieben ausleben, was vorher nicht ging. Gerne kochen, gerne reden, das ist in der Gruppe möglich. Es ist ein familiärer Zusammenhang, mit Rückhalt und Leuten, mit denen mensch gerne zusammen ist.

Was wolltet ihr den Leser_innen der „Rosen auf den Weg gestreut“ schon immer mal sagen?

Kim (EAW): Den ersten Schritt in die richtige Richtung habt ihr schon getan, indem ihr dieses Heft in der Hand haltet. Ansonsten: Hört niemals auf zu denken, hinterfragt alles! Glaubt uns kein Wort, glaubt den anderen kein Wort, denkt drüber nach. Bildet euch selber!

Moritz (Basic Youth): Viele von euch denken vielleicht, wir sind scheiße und wollen euch nur von einer bestimmten Sache überzeugen, aber wir machen wenigstens was. Wenn ihr damit ein Problem habt, dann macht selber irgendwas, anstatt nur rumzunerven. Bildet euch, bildet andere, bildet Banden!

Marie (Basic Youth): Rumnörgeln bringt nichts!

VOSIFA: Selber denken und aktiv werden. Es gibt immer Möglichkeiten, sich zu engagieren. Sich selbst eine eigene Meinung zu bilden und dann zu Hause einzuschließen, ist zwar auch schön, aber

die Möglichkeiten, aktiv zu werden und sich für etwas Sinnvolles einzusetzen, sollten genutzt werden. Jeder hat hier die Option, sich so zu engagieren, wie es ihm oder ihr passt.

Können die Leute bei euch einsteigen und wenn ja wie?

Kim (EAW): Interessierte sollten unsere Veranstaltungen besuchen und uns einfach mal ansprechen und wenn die Chemie stimmt, stimmt die Chemie.

Marie (Basic Youth): Wir haben eine Mailadresse, die findet sich hinten im Heft. Wir sind offen für alle, bei uns kann jeder mitmachen. Wir freuen uns immer über neue Gesichter. Wir sind politisch nicht dogmatisch, verstehen uns als herrschaftskritisch und wir wollen viele verschiedene Meinungen hören, um unseren eigenen Horizont zu erweitern.

VOSIFA: Ja, wir sind offen für alle! Wir sehen es gerne, wenn jüngere oder ältere Leute bei uns einsteigen, sich weiterbilden oder einfach mehr engagieren. Zu unserem wöchentlichen Treffen kann mensch einfach vorbeikommen, schreibt uns einfach vorher eine Mail! Ihr könnt uns auch auf den Festivals oder auf unseren Parties ansprechen.

Na dann bleibt mir nur noch ein großes Danke, dass ihr mir all meine Fragen beantwortet habt, vielleicht hat ja die eine Leserin oder der andere Leser noch welche? Danke auch für die tolle Arbeit, die ihr leistet, ob nun nach außen wirkend oder die eigene Auseinandersetzung mit dem großen Ganzen betreffend.

Antimuslimische Rechtspopulist_innen formieren sich in Berlin

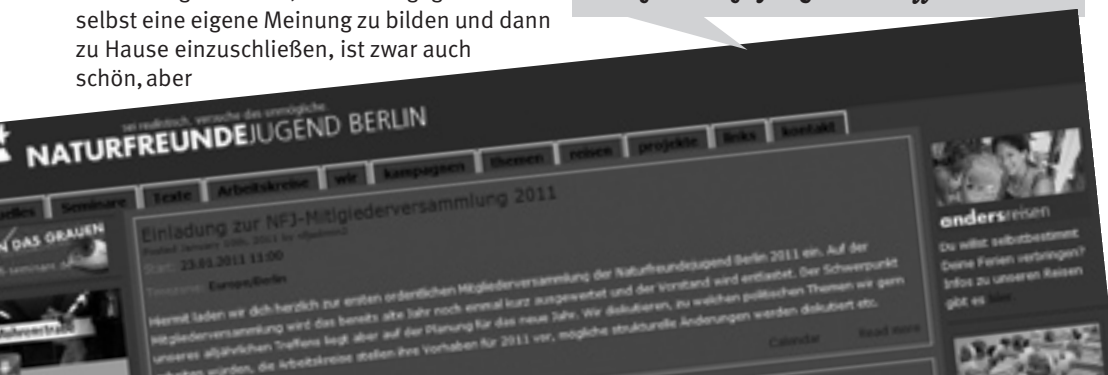
Gleich zwei neue rechtspopulistische Parteien wollen an den Berliner Wahlen zu den Bezirksverordnetenversammlungen und zum Abgeordnetenhaus im September 2011 teilnehmen. Beide hoffen, von der rassistischen und sozialdarwinistischen „Sarrazin-“ bzw. „Integrationsdebatte“ zu profitieren.
Von: VVN-BdA Berlin-Pankow e.V.



Während sich die Partei „Die Freiheit“ des Pankower CDU-Abtrünnigen René Stadtkewitz eng an das Vorbild des erfolgreichen niederländischen Rechtspopulisten Geert Wilders anlehnt, handelt es sich bei der sogenannten „Bürgerbewegung Pro Deutschland – Landesverband Berlin“ um den Berliner Ableger von „Pro Köln“ bzw. „Pro NRW“. Diese in Nordrhein-Westfalen in mehreren Städten und Kreistagen vertretene Partei pflegt enge Kontakte zum flämisch-separatistischen, extrem rechten „Vlaams Belang“ aus Belgien und zur „Freiheitlichen Partei Österreichs“ (FPÖ). Sowohl „Die Freiheit“ als auch „Pro“ agitieren schwerpunktmäßig gegen den Islam und die Muslime. Dabei stellen sie nicht einfach nur Neuauflagen der neonazistischen NPD dar, sondern argumentieren durchaus raffinierter. Insbesondere betreiben die Rechtspopulist_innen das, was UNO-Generalsekretär Ban Ki Moon im Herbst 2010 die „Anrufung liberaler Werte im Dienste antiliberaler Anliegen“ genannt hat: Islamische und besonders islamistische Doktrinen und Praktiken, die aus linker Sicht in der Tat zu verurteilen sind, sollen die Diskriminierung von Menschen muslimischen Hintergrunds in europäischen Gesellschaften rechtfertigen. So sprechen die Rechtspopulist_innen

immer wieder die religiös begründete Zurücksetzung der Frauen, islamische Homosexuellen- und Judenfeindlichkeit sowie die unmenschlichen Vorschriften des islamischen Rechts an. Diese Punkte werden auch von linken und demokratischen Oppositionellen aus islamisch geprägten Ländern immer wieder angeprangert.

Die weitaus meisten Rechtspopulist_innen entdeckten ihr Herz für die Menschenrechte von Frauen, Homosexuellen und Juden freilich erst, als es galt, die Rechte muslimischer Menschen einzuschränken. Hauptanliegen der Rechtspopulist_innen ist die Abschottung Europas gegen Einwanderung aus ärmeren Weltgegenden und die Einführung von Unterdrückungsmaßnahmen gegen die hier lebenden Menschen mit muslimischem Hintergrund. Die größte Sorge der Rechtspopulist_innen gilt der angeblichen „Islamisierung“ Europas und dem vermeintlichen „demografischen Heiligen Krieg“. Die statistisch höheren Geburtenzahlen muslimischer Familien führten angeblich auf lange Sicht zu einer Übernahme der europäischen Gesellschaften durch den Islam. Die Menschen aus muslimischen Ländern, die auf der Suche nach einem guten Leben hierher gekommen sind, verlieren so ihre Individualität und mu-



tieren zu Agent_innen einer ferngesteuerten „Islamisierung“. Diese verschwörungstheoretischen Verdächtigungen und die damit einhergehenden Sorgen um den biologischen Bestand der europäischen Nationen zeigen, wie nah sich der neue antimuslimische Rechtspopulismus und die alte extreme Rechte Europas dann doch wieder sind. Die antimuslimische Argumentation verfährt stets nach folgendem Dreischritt:

I. Pauschalisierende Konstruktion der „Fremden“ und der „Eigenen“

Die Vielfalt der Lebensweisen und Lebensentwürfe der Millionen Menschen muslimischen Hintergrunds verschwindet hinter einem in den düstersten Farben ausgemalten Bild des Islams „an sich“, der umstandslos mit Terrorismus, Gottesstaat, Frauenunterdrückung usw. gleichgesetzt wird. Zur Untermauerung werden gern Aussagen islamistischer Führer herangezogen, ohne zu hinterfragen, inwieweit diese für die Mehrheit der hier lebenden Muslime verbindlich sind. Die eigene, christlich geprägte Gesellschaft wird demgegenüber zum leuchtenden Idealbild, das gerettet und verteidigt werden muss. Ungleichheit der Geschlechter, Homophobie, Antisemitismus und dergleichen werden nur im islamischen Gegner, nicht aber im Eigenen wahrgenommen und thematisiert.

II. Kulturalisierung und Ethnisierung sozialer Probleme

In Deutschland existiert eine in bestimmten Stadtvierteln räumlich konzentrierte, teilweise migrantis geprägte, ökonomisch perspektivlose Unterschicht, bei der Kriminalität, Drogenprobleme usw. häufiger als im Durchschnitt der Bevölkerung vorkommen. Die Rechtspopulist_innen machen einseitig und vereinfachend den Islam und die aus diesem angeblich folgende „Integrationsverweigerung“ für diese Situation verantwortlich. Die Verantwortung politischer Entscheidungen, kapitalistischer Verhältnisse und des Rassismus der Mehrheitsgesellschaft für die Marginalisierung vieler Menschen türkischer, kurdischer und arabischer Herkunft wird ausgeblendet und geleugnet. Eine gleichberechtigte politische und wirtschaftliche Teilhabe der Menschen, deren Eltern einst als billige Arbeitskräfte nach Deutschland geholt wurden, war jahrzehntelang weder von den gesellschaftlichen Führungsgruppen noch von der Bevölke-

runngemeinschaft gewollt und wurde gezielt vereitelt. Die in weiten Teilen rassistische „Sarrazin-“ bzw. „Integrationsdebatte“ macht den Muslim_innen einmal mehr klar, dass sie bei einem Großteil der deutschen Gesellschaft unerwünscht sind. So werden Tendenzen der Abschottung und des Rückzugs auf teilweise menschenverachtende religiöse und kulturelle Traditionen begünstigt.

III. Diskriminierung von Muslim_innen und Zuteilung ungleicher Rechte

Die politische Agenda der Rechtspopulist_innen besteht aus Repressalien gegenüber Muslim_innen und verfestigt weiter deren Status als „Fremde“. Einige Beispiele hierfür wären Forderungen nach einem Zuwanderungsstopp, schnellerer Abschiebung von Muslim_innen, einer „Deutschpflicht“ während der Pausenzeiten in Schulen und der Unterbindung von Moscheeneubauten. Der diskriminierende Charakter solcher Maßnahmen wird sehr schnell deutlich: Dergleichen würde im Hinblick auf andere Religionsgemeinschaften oder Bevölkerungsgruppen nie ernsthaft diskutiert werden.

Die Weise, in der Rechtspopulist_innen eine Gruppe von Menschen pauschal mit negativen Zuschreibungen belegen, sie für gesellschaftliche Probleme verantwortlich machen und daraus die Zuteilung ungleicher Rechte ableiten, rechtfertigt es, von einem neuartigen, antimuslimischen Rassismus zu sprechen. Das Jahr 2010 war geprägt von einer beispiellosen Aufschwung dieses neuen Rassismus in der Gesellschaft. Längst haben Spitzenpolitiker_innen von CDU/CSU, SPD und FDP derartige Standpunkte übernommen.

Mindestens zehn versuchte Brandanschläge auf islamische Einrichtungen hat es 2010 in Berlin gegeben. Die Propaganda der Rechtspopulist_innen im beginnenden Berliner Wahlkampf wird die Lage weiter verschärfen. Für Linke und Antifaschist_innen gilt es einmal mehr, sich dem Rassismus entgegenzustemmen – im Rahmen des 2010 gegründeten Bündnisses „Rechtspopulismus stoppen“ ebenso wie in persönlichen Gesprächen mit Nachbarn, Mitschüler_innen, Bekannten, Verwandten und Kolleg_innen.

Weitere Informationen:

www.rechtspopulismusstoppen.blogspot.de

Die ungeschminkte Wahrheit über den „Freiheits“-Kämpfer René Stadtkewitz



Für das Nachrichtenmagazin „Focus“ ist er die Hoffnung der deutschen Rechten – nicht so verweichlicht wie die CDU, nicht ganz so nazi-behaftet wie die NPD – für uns ist er nur eins: Eine graue Maus, eine Windjacke, ein Schaumschläger, dessen hart erarbeitetes Saubermann-Image so viel Substanz hat, wie die Idee, Wolfgang „Schwarzgeldkoffer“ Schäuble zum Finanzminister zu ernennen. Stadtkewitz, der als Aushängeschild der rassistischen Anti-Moschee-Initiative IPAHB in Pankow-Heinersdorf bekannt wurde, aus der CDU flog, weil er den niederländischen Rassisten Geert Wilders nach Berlin holte, versucht nun selbst die Wilders-Rolle in Deutschland zu übernehmen. Ein guter Zeitpunkt, mal ein paar Anekdoten aus Stadtkewitz' Leben zu erzählen, die nicht so ganz in sein Bild passen:

1) Nazikontakte

Der Irish Pub „Green Island“ in der Pankower Mühlenstraße, der bis Anfang 2005 von René Stadtkewitz' Frau Kerstin betrieben wurde, wurde von Pankower Neonazis regelmäßig als Treffpunkt genutzt. Weder sie, noch ihr Mann störten sich an den Gästen. Wahrscheinlich, weil es in der Gegend nicht allzu viel Laufpublikum und Stammgäste gibt, wurden die Neonazis geduldet. Auch auf den IPAHB-Demonstrationen liefen jedes Mal klar erkennbar dutzende Neonazis mit. Neben lokalen Neonazis waren immer auch Kader von NPD, REPs und DVU dabei. Distanzierungen, auch von Stadtkewitz, führten nie dazu, dass die Neonazis die Demonstrationen verlassen mussten. Warum auch? Sie vertraten schließlich die gleichen rassistischen Ansichten, wie die restlichen Demonstrant_innen.

2) Versicherungsbetrug

Zurück zum Irish Pub „Green Island“. Ende Februar 2005 titelten mehrere Zeitungen, dass dieser von Neonazis verwüstet und mit Symbolen besprüht worden war. Als Reporter nachfragten, warum Neonazis gerade diese Kneipe verwüsten sollten, erfanden die Stadtkewitzs die Geschichte, dass sie den ehemaligen Stammkunden-Neonazis Hausverbot erteilt hatten und diese sich jetzt rächen wollten. Dass diese Story nur vorgeschoben war, war damals schon ein offenes Gerücht. Vielmehr, so Vertraute von Stadtkewitz, habe er die Neonazis angeheuert, um nach dem „Überfall“ ordentlich bei der Versicherung abzukassieren. Und als positiver Nebeneffekt konnte er sich als lupenreiner Demokrat darstellen.

3) Eifersuchtstaten

Am 10. August 2006 wurde das Haus der Familie Stadtkewitz mit einem Molotov-Cocktail beworfen. Das Feuer konnte gelöscht werden, verletzt wurde niemand. Für Stadtkewitz war sofort klar, dass es sich bei den Tätern um Linke gehandelt haben muss. Schließlich stand er im Fokus antirassistischer Kampagnen wegen des Moscheekonflikts. Auch die Polizei, die verkündete, dass sie in alle Richtungen ermittelte, konnte an seiner Version nichts ändern. Auch hier wird selbst unter CDU-Parteifreunden eine andere Version verbreitet. Stadtkewitz hätte zu dieser Zeit eine Affäre mit der Frau eines Pankower CDUlers gehabt. Dieser hätte sich mit dem Brandsatz revanchiert. Diese Version wäre für René wahrscheinlich bei weitem nicht so karrierefördernd gewesen, wie die Stilisierung als Opfer von linken Brandschatzer_innen.

1) Siehe den Artikel: „Ban Ki Moon warnt vor Intoleranz gegenüber Muslimen“ (<http://www.irishtimes.com/news-paper/world/2010/10/20/1224281543065.html> – 29.12.2010)

Ein Erlebnisbericht vom 13.2.2010

Letztes Jahr in Dresden

Samstag, 13. Februar 2010, Berlin: Es ist 6.30 Uhr, endlich sind auch die letzten beim Treffpunkt eingetrudelt, es kann also losgehen. Schnell den Kaffee noch austrinken, letzten Zug von der Kippe nehmen und dann ab ins Auto. Unsere kleine Reisegruppe, verteilt auf zwei Wagen, hat trotz Müdigkeit und klirrender Kälte heute nur ein Ziel: Dresden und den dortigen Naziaufmarsch aus Anlaß der Bombardierung 1945 zu verhindern. Von: VOSIFA



Tatsächlich sind nach zwei Stunden Fahrt, mit teils nervösen, teils euphorischen Gefühlen, alle wach und fit. Wir kommen am AZ Conni an, einem alternativen Zentrum in Dresden. Dort ziehen wir uns dem Anlass und dem Wetter entsprechend an und schauen beim allgemeinen Frühstück vorbei. Und wieder gibt es einen Kaffee, dazu massig Infos über bereits gestartete Aktionen, die laufenden Blockaden und die Anfahrtschwierigkeiten der Nazis. Soweit so gut. Alles scheint auch ohne uns schon ganz gut zu laufen, wird in der Gruppe gewitzelt. Trotzdem wird es Zeit, loszugehen und Dresden einmal näher zu betrachten. Bald erreichen wir die erste Blockade, an der sich schon gut 1500 Menschen versammelt haben.

Ein kurzer Blick auf die Karte: Aha, wir sind also in der Hansastraße, nicht weit entfernt

vom Neustädter Bahnhof, dem Kundgebungs-ort der Nazis. Nach einem Plausch mit ein paar bekannten Gesichtern ereignet sich schon der erste Zwischenfall: Ein einzelner junger Mann geht die Straße entlang, und was trägt er zur Schau? Eine Jacke mit der dicken Aufschrift: Thor Steinar! Der junge Mann scheint verwundert, als ihm auf einmal eine große Menschenmenge hinterherrennt und ihn verjagt. Verwundert sind wir allerdings auch: Hat der sich etwa in der Kundgebung geirrt?

Die Stimmung in der Blockade selbst ist ausgelassen: Die Menschen freuen sich über die vielen Infos vom Lautsprecherwagen. Gelacht wird über blockierte und beschädigte Busse der Nazis, liegen gebliebene Züge und die frierenden 150 Heimmattreuen, die ihre Kundgebung schon erreicht haben.

Es ist bereits Mittag und da die Blockade ziemlich gut besucht ist und es nicht nach Räumung aussieht – die Polizei hält sich noch erstaunlich zurück – beschließt unsere Gruppe, andere Blockaden zu verstärken. Das Infotelefon und der WAP-Ticker verraten uns, dass kleine Nazigruppen, die ihre Busse verlassen mussten, in der Dresdner Neustadt rumstromern. Und tatsächlich, nach ein paar Minuten sehen wir schon die ersten schwarz-weiß-roten Lappen. Die Nazis fangen allerdings schnell an zu rennen, als sie den großen, mit Antifafahnen geschmückten Mob vor sich sehen. Nach einer kleinen Verfolgungsjagd kommt dann die Polizei, die sofort die Faschos einkesselt und abführt. Wir sind uns sicher, dass für diese stolzen Deutschen der Tag wohl gelaufen ist.

Nach dieser sportlichen Einlage beschließt unsere Gruppe, sich an einer der zahlreichen mobilen Volkküchen zu stärken. Also geht es wieder zurück zur großen Blockade. Kaum sind wir fertig mit unserer Kartoffelsuppe, kriegen wir Besuch von der Staatsmacht. Team Green versucht, die vielen Menschen einzukesseln. Alle machen sich also bereit, sich nicht räumen zu lassen. Nach einigen nervösen Minuten wird al-

lerdings klar: Die Menge und Entschlossenheit der Leute macht es der Polizei unmöglich, die Blockade einigermaßen friedlich zu räumen.

Da die Lage aber weiter angespannt bleibt, beschließen wir, bei der Blockade zu bleiben. Als dann am Nachmittag gegen 5 Uhr die Nachricht kommt, dass die Nazidemo abgesagt ist, bricht ein lautes Gejubil und Gefei unter den Menschen aus. Gut gelaunt machen wir uns auf den Weg zurück zum AZ Conni. Dort angekommen, wollen wir eigentlich nur noch ein wenig feiern, bevor es wieder nach Hause geht. Allerdings muss das Feiern noch ein bisschen warten, denn die Nazis versuchen, eine Spontandemo in der Nähe des Conni anzumelden. Ruck zuck sind aber mehrere hundert Menschen auf der Straße, und die Polizei muss das Geschehen abbrechen.

Als wir in die Autos steigen, sieht die ganze Gruppe müde und erschöpft aus, doch spätestens auf der Fahrt nach Berlin nimmt dann die Euphorie überhand und wir sind uns gewiss: Ziel erreicht!

Auf ein erfolgreiches Jahr 2011, und dass die Nazis nicht laufen können.

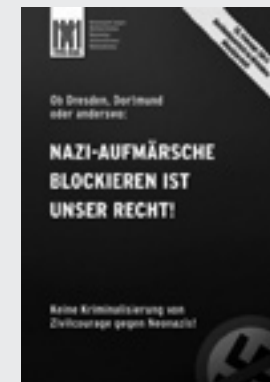
Termine: Dresden 2011

Im Februar 2011 planen Nazis wieder den größten Naziaufmarsch Europas. In Dresden konnte 2010 der Aufmarsch durch viele tausende Antifaschist_innen verhindert werden. 2011 wollen wir an den Erfolg im letzten Jahr anknüpfen und viele Menschen mit Bussen nach Dresden bringen. Am 19. Februar werden wir den Naziaufmarsch blockieren!

Alle aktuellen Infos auf www.dresden-nazifrei.com.

Speziell zur Mobilisierung aus Brandenburg geht auf www.infortiot.de/dresden.

Auch am 13. Februar wollen die Neonazis marschieren, dagegen sind ebenfalls Proteste geplant.



FOR KNOWLEDGE ITSELF IS POWER

ODER WIE MAN IN DEUTSCHLAND ZU SAGEN PFLEGT: WISSEN IST MACHT

VON: K.G. BAUER

Dieser Ausspruch, überliefert von Francis Bacon (1561-1626), beschreibt ein fundamentales Prinzip, nach dem unsere Gesellschaft strukturiert ist. Die augenscheinlich stabile Realität unserer Gesellschaft maskiert die vielen verborgenen Machtkonstellationen zwischen verschiedensten Interessengruppen auf regionaler, nationaler und globaler Ebene. Dabei ist das Wesen der Macht nicht auf das Erlangen von Wissen beschränkt, sondern äußert sich insbesondere im Vorbehalt von Wissen und Informationen.

Wikileaks hat sich auf die Fahne geschrieben, dieser Dynamik in unserer Gesellschaft entgegenzuwirken. Der Name des Portals ist Programm. Die Organisation ermöglicht es Insidern konspirativer Strukturen sowie zur Geheimhaltung verpflichteten Institutionen, Hacker_innen oder investigativ arbeitenden Journalist_innen, ihre Informationen anonym zu übermitteln, indem sie alle hinterlassenen Datenspuren mithilfe eines Systems von bisher ungeknackten Verschlüsselungsprogrammen verschleiern. Die Organisation verbürgt sich dabei gegenüber der/m Informant_in, seine/ihre Daten unter allen Umständen zu veröffentlichen, es sei denn, diese entlarven sich als Fälschung. Dabei gilt der Vorsatz, keinen Unterschied zwischen Herkunft und Thema der Information zu machen.

Anfangs stellte sie zusätzlich die Plattform zur Verfügung, auf der Nutzer_innen die Daten

kommentieren, empfehlen und erklären konnten, daher das ‚Wiki‘ im Namen. Die Struktur der Seite hat sich aber im Laufe der Zeit stark verändert. Teile des Wiki-Interfaces sind zwar immer noch Teil des Portals, die Kommentarfunktion ist im derzeitigen Aufbau jedoch weggefallen.

Organisationsstruktur

Wikileaks wurde von der Sunshine Press, einer Gruppe von investigativen Journalist_innen, Menschenrechtler_innen und anderen Aktivist_innen, deren genaue Mitgliederzahl nicht bekannt ist, im Jahr 2006 als Domain angemeldet und umfasst nur die folgenden neun offiziellen Mitglieder in einem Beratungsgremium sowie einen Sprecher: Julian Assange, Programmierer und ehemaliger Hacker, dessen Lebensgeschichte sehr interessant, aber nicht minder verworren ist, Philip Adams, ein Schriftsteller und politischer Filmemacher, Wang Dan, Historiker und Aktivist, Cj Hinke, Schriftsteller und Übersetzer, Ben Laurie, Internet-Sicherheitsexperte, Tashi Namgyal Khamsitsang, tibetischer Aktivist, Xiao Qiang, chinesischer Menschenrechtsaktivist, Chico Whitaker, brasilianischer

Menschenrechtsaktivist und Wang Youcai, Gründer der Demokratischen Partei Chinas und den derzeitigen Sprecher Kristinn Hrafnsson, isländischer Journalist. Die chinesischen Dissidenten sind augenscheinlich in der Überzahl, jedoch weiß mensch nicht, wieviel Einfluss sie auf den eigentlichen Arbeitsprozess der Organisation haben. Der Rest der Organisation verbleibt anonym und ist wahrscheinlich über den gesamten Erdball verteilt. Es gibt mit Sicherheit einen festen Kern von Programmierer_innen und anderen Expert_innen, um sowohl die Funktionalität der Organisation sowie der Verschlüsselungsprogramme aufrecht zu erhalten, als auch die jeweiligen Einsendungen

auf ihre Authentizität hin zu überprüfen. Die größte Gefahr für die Organisation besteht nämlich darin, falsche Informationen zu streuen und als Reaktion ihren Ruf bleibend zu beschädigen.

Arbeitsprinzipien

Die Aktivität des Portals bestand bis 2007 darin, geheime Dokumente und Daten aus allen erdenklichen Sparten zu veröffentlichen und auf kritische Analysen von Freiwilligen zu hoffen. Da sich der gewünschte Effekt nicht einstellte und es nur wenig öffentliche Resonanz gab, wurde das Wiki-Prinzip intern in Frage gestellt und engere Kooperation mit traditionellen Medien eingeleitet. Im Moment operiert es als ein reines Dokumentenarchiv. Sogar die Annahme von neuem Material wird nicht fortgeführt, nach eigenen Angaben auf Grund von Umbauarbeiten an der Seite. Dabei stehen alle ca. 600.000 Dokumente, die bisher veröffentlicht wurden, immer noch zum Download bereit.

Die Plattform stellte anfangs den Versuch dar, die Masse der Daten mit einer immer wachsenden Anzahl von freiwilligen „Expert_innen“ zu bezwingen und somit eine neue

Form der politischen Öffentlichkeit aufzubauen. Im Moment bittet das Portal jedoch alle Nutzer_innen nur darum, wichtige Daten auf den großen Plattformen wie FACEBOOK oder TWITTER zu veröffentlichen, um auf diesem Weg die Information möglichst effektiv zu verbreiten, was im Prinzip keine schlechte Notlösung darstellt, die ursprüngliche Auslegung meiner Meinung nach jedoch nicht ersetzen kann.

Schlüsselereignisse

Populär wurde Wikileaks erst, nachdem sie im April 2010 ein Militärvideo, aufgenommen aus dem Cockpit eines Helikopters, ins Netz stellten, das die Tötung von einem Dutzend Zivilist_innen und Journalist_innen der Agentur Reuters, zeigte. Im Hintergrund hört mensch die erniedrigenden Kommentare der Soldaten und deren Ausrufe der Genugtuung über die vollbrachte Tat. Danach veröffentlichte Wikileaks drei große Datenbündel: Zuerst im Juli die Afghanistan Logs (76900 Dokumente), danach im Oktober die Irak Logs (391832 Dokumente) und zuletzt die sehr aufschlussreichen Depeschen der US-Botschaften im November (251287 Dokumente), die aber nur portionsweise ins Netz gestellt werden. Das Depeschensystem ist ein spezielles Kommunikationsnetzwerk zwischen den einzelnen US-Botschaften, in dem sowohl direkte Konversationen stattfinden als auch umfangreiche Berichte, in Sicherheitsstufen unterteilt, zugänglich sind. Die detaillierten Militärberichte offenbaren die ungeschminkte Realität der beiden Kriege und durch die Depeschen zeichnen sich die Strukturen in der heutigen Weltpolitik ziemlich genau ab. Außerdem widerlegen sie die meisten Analysen und Einschätzungen globalpolitischer Ereignisse und Konflikte der traditionellen und etablierten Medien vor den Enthüllungen.



Die Reaktionen waren darauf enorm. Sie reichten von Cyberattacken, die wahrscheinlich zum größten Teil von China und Russland ausgingen über die Verbannung vom Hauptserver beim Anbieter AMAZON sowie bei weiteren Servern, die Sperrung mehrerer Spendenkonten bis zur Forderung der Exekution Julian Assanges durch amerikanische Politiker_innen. Außerdem wird Wikileaks von vielen Politiker_innen und Diplomaten_innen vorgeworfen, den globalen Dialog zwischen Regierungen und

lich der politischen Gesinnung jedes Einzelnen, jedoch eint alle bisherigen Veröffentlichungen von Wikileaks ein gemeinsames Element, sie fokussieren höchst unmoralische und kriminelle Handlungen.

Als Reaktion auf die massiven Attacken auf allen Fronten gegen das Portal, solidarisierten sich viele Sympathisant_innen mit der Organisation und unterstützten sie einerseits mit öffentlichen Stellungnahmen, Demonstration und Aktionen, andererseits mit dem massenhaften Kopieren oder Spiegeln der Seite auf ihren Servern, was das Fortbestehen der Seite im Prinzip garantiert. Zusätzlich gab es mehrere Fälle von Cyberattacken auf jene Websites wie von Mastercard oder Pay-Pal, die für die Kontosperrungen verantwortlich waren.

Der Ursprung dieser Attacken ist ungeklärt, wobei ziemlich wahrscheinlich ist, dass sie aus dem Spektrum der loyal hinter Wikileaks stehenden Hacker_innencommunity kamen. Sie alle handelten aus der Überzeugung heraus, dass Wikileaks ein wichtiges Instrument ist, um dringend nötige Veränderungen in unserer Gesellschaft einzuleiten und bestehende Rechte wie Presse- und Meinungsfreiheit zu bewahren und auszubauen. Dabei war es wichtig, sowohl die Zukunft des Portals als auch schon geleistete Arbeit zu sichern.

Inhalt des Wikileaks-Archivs

Im höchst brisanten Archiv des Portals finden sich Daten zu neonazistischen Organisationen wie BLOOD AND HONOR oder der Arischen Bruderschaft (ARYAN NATION), diversen Bankinstituten, zum Beispiel der VATICAN-Bank, SCIENTOLOGY und BLACKWATER, um nur die Bekanntesten zu nennen. Unter anderem stehen auch polizeiliche Akten zum Loveparade-2010-Desaster zur Verfügung, die ein detailliertes Bild vom Polizeieinsatz vermitteln. Wenn mensch sich durch den unsortierten Haufen von 20.000 Dokumenten durchstöbert, stößt mensch oft auf bekannte Namen

und manche Titel rufen vage Erinnerungen an Skandale oder kurzzeitige Debatten ins Gedächtnis. Jedoch kann mensch vieles zunächst nicht einordnen, da die Daten einen sehr globalen Charakter haben und Informationen aus allen Teilen der Welt preisgeben. Die großen Veröffentlichungen beziehen sich jedoch alle auf die Vereinigten Staaten, wodurch der Eindruck entsteht, Wikileaks hätte sich nur darauf spezialisiert, amerikanische Aktivitäten offenzulegen, wo doch ein Grundgedanke war, Veröffentlichungen ohne Hinblick auf ihre Herkunft zu machen.

Kritik an der Organisation

Ein weiterer interessanter Fakt ist, dass mehrere Gründungsmitglieder die Organisation mit der Begründung verlassen haben, die Transparenz innerhalb der Organisation sei unzulänglich und mensch hätte die falschen Prioritäten gesetzt, als mensch gigantische Veröffentlichungen dem Ausbau der Strukturen innerhalb der Organisation und dem Schaffen von stabilen Netzwerken vorzog. Der ehemalige Sprecher der Organisation, Daniel Domscheit-Berg, ein Mitglied des Chaos-Computer-Clubs und Mitbegründer einer Alternativseite namens Openleaks, sieht die Probleme vor allem in der dominanten Position Julian Assanges. Dieser habe im redaktionellen Bereich das letzte Wort und untergrabe durch die mediale Gleichsetzung seiner Person mit der gesamten Organisation, vor allem durch die gegen ihn vorliegenden Vergewaltigungsvorwürfe, die Souveränität der Organisation.

Es gibt auch Stimmen, die behaupten, dass seine neue Strategie, vorab die Daten etablierten Medien wie dem „Spiegel“, dem „Guardian“ (GB) und der „New York Times“ zu übergeben, dazu führe, dass diese daraus servierfertige Nachrichten schneiden. Dabei fiele das wahre Ausmaß jeder Veröffentlichung unter den Tisch und es gelängen nur noch die Fakten an die Öffentlichkeit, die sich verkaufen ließen. Außerdem mindere dieses ‚Vorkauen‘ der Information das Interesse der Bevölkerung, sich selber mit den eigentlichen Dokumenten zu beschäftigen, was

im ursprünglichen Wiki-Prinzip eine große Rolle spielte. Es stellt sich trotzdem die Frage, ob eine Bearbeitung der Daten ohne die Einbindung der etablierten Medien und aller assoziierten Fachleute überhaupt zu bewältigen ist und einen Einfluss auf die Gesellschaft hätte. Andererseits bleibt die Frage offen, ob die Medien diesen Einfluss nicht nach ihren Interessen und denen ihrer Investor_innen formen, um unschwerflich ihre vorgefertigten Antworten auf die immer offensichtlicher werdenden Diskrepanzen in Politik und Wirtschaft zu liefern.

Ausblick

Nach eigenen Angaben ist die Organisation bis jetzt insgesamt im Besitz von mehr als 1,2 Millionen Dokumenten. Das bedeutet, dass der Öffentlichkeit definitiv die gleiche Menge an Daten bevorsteht, die bereits veröffentlicht wurde, wodurch jedem sofort klar werden sollte, was für eine wichtige Rolle Wikileaks in den nächsten Jahren spielen wird. Allerdings plädieren viele Internetaktivist_innen jetzt schon für eine Dezentralisierung der „Leak“-Seiten, um eine Aufspaltung der Informationen in konkrete Sparten und Regionen vorzunehmen, welche den konstruktiven Umgang mit ihnen erleichtern soll. Es würde mehr Transparenz schaffen und vorbeugen, dass Regierungen sich dieser neuen Entwicklung entledigen könnten. Im Übrigen ist abzuwarten, wie sich der Hausarrest und die mögliche Freiheitsstrafe von Julian Assange auf die Handlungsfähigkeit der Organisation auswirken und vielleicht zwangsweise zu einer kompletten Umstrukturierung führen werden. In jedem Fall hat das Engagement dieser Aktivist_innen ein enormes Potenzial geschaffen. „Die Idee, die hinter Wikileaks steht“, um mit den Worten Daniel Domscheits den Artikel ausklingen zu lassen, „ist sehr wichtig für die Entwicklung unserer Gesellschaft. Die Idee wird sich auch nicht mehr aufhalten lassen und ist viel zu gut, als das mensch sie gleich im ersten Anlauf komplett richtig machen könnte.“



Interview

„Nicht nur Sarrazin ist das Problem.“

Viele, die nicht völlig ignorant dem Thema Homosexualität gegenüberstehen, kennen die großen Organisationen in Berlin, den Lesben- und Schwulenverband in Deutschland (LSVD), das Magazin „Siegessäule“ oder die jährlich in der Stadt stattfindende Christopher-Street-Parade. Daneben hat sich allerdings eine kleine, aber dafür umso interessantere und vor allem politischere Landschaft von Organisationen und Veranstaltungen herausgebildet, die auch die Verschränkungen von verschiedenen Diskriminierungen in den Blick nehmen. Eine dieser Organisationen ist GLADT. Wir sprachen mit Tülin Duman. Das Gespräch führte die Emanzipative & Antifaschistische Gruppe



EAG: Hallo Tülin, stell bitte Dich und die Gruppe GLADT für die Leser_innen dieser Zeitung vor. Den Verein gibt es seit elf Jahren. Entstanden aus einer Gruppe türkeistämmiger schwuler Männer namens „Türk-Gay“. Allmählich kamen immer mehr Frauen und Trans*-Personen hinzu. So entstand der Verein GLADT (Gays and Lesbians aus der Türkei). Unsere Mitgliederzahlen belaufen sich heute so um die ca. 100 Personen (60% Lesben und 40% Schwule). Es ist heute ein Verein für queere Menschen mit Migrationshintergrund aus den verschiedensten Teilen der Welt. Also nicht nur für Menschen aus der Türkei. Unser Angebot ist mehrsprachig, besteht aus Beratung, Angeboten (Sprachkurse, Spiele-Abende, Frauen-Abende, Männer-Abende, Film-Abende, monatlicher Brunch und ähnliches) sowie Workshops. Darüber hinaus betreiben wir Projektarbeit (zur Zeit sechs Projekte, auch im Bildungsbereich) und Vernetzung mit anderen Initiativen.

EAG: Ihr beschäftigt Euch vor allem mit dem Zusammenspiel von homophober und rassistischer Diskriminierung. Wie kann mensch sich das vorstellen? Beide Formen von Diskriminierung haben en-

orme negative Auswirkungen. Das Zusammenspiel von Homosexualität und Migrationshintergrund muss dabei ambivalent betrachtet werden. Einerseits wird es „positiv“ angesehen und mensch wird als modern betrachtet, denn positive Diskriminierung ist genauso ausgrenzend und diskriminierend. Andererseits werden dauernd intime, zu persönliche Fragen zur Herkunft/Glaube/Familie gestellt. Das ist auch innerhalb von queeren Szenen so: Queere Menschen mit Migrationshintergrund erleben Ausschlüsse, werden exotisiert, erotisiert, mit Vorurteilen belegt. Man kann selten erkennen, weshalb mensch genau diskriminiert wird. Dies geschieht bspw. wegen der vermeintlichen Herkunft, Sprache, Sexualität, Religion, Geschlecht. Es mischt sich daher oft!

EAG: Welche Reaktionen begegnen Euch bei Eurer Arbeit? Wie werdet Ihr in den verschiedenen Communities aufgenommen? Natürlich werden wir oft mit Skepsis wahrgenommen, doch unsere bisherigen Zusammenarbeiten verliefen einwandfrei. Eine Kommunikation und eine produktive Diskussion verhilft, Vorurteile, Befürchtungen und auch Angst abzubauen. Eine enge Zusammenarbeit mit verschiedenen Com-

munities besteht. Z.B. mit türkisch-, kurdisch-, russisch-, bosnisch-, kroatisch-, serbisch-, deutschsprachigen Vereinen und Gruppen.

EAG: Im letzten Jahr wurde die Kritik an Tendenzen in der Schwulenszene laut, bei denen das Hochhalten von Frauen- und Homosexuellenrechten gegen Migrant_innen ausgespielt wurde. Die vermeintlich verbreitetere Homophobie in migrantischen Kreisen wurde in Abschiebe- und Sicherheitsdiskussionen eingebracht. Wie nimmst Du diesen Konflikt wahr? Die Homophobie ist ein Phänomen, das in jeder Kultur und jedem Land herrscht! Es ist daher kein ausschließliches Problem von Migrant_innen. Deutsche Gesetze z.B. stellen die Homosexualität nicht mit der Heterosexualität gleich. So werden eingetragene Lebenspartner_innenschaften nicht „Ehe“ genannt, oder gar mit gleichen Rechten versehen. Dies zeigt sich z.B. im Adoptionsrecht, Steuerrecht und Erbschaftsrecht. Stattdessen werden in Baden-Württemberg sogenannte Muslim-Tests durchgeführt und die Muslim_innen werden mit eigenartigen Fragen konfrontiert. Es sind meist Menschen, die aus muslimisch geprägten Ländern stammen, die diesen Vorurteilen ausgesetzt sind. Dabei nahmen 2008 „die Berliner Muslimischen Organisationen bzw. Berliner Sektionen Nationaler Verbände“ Stellung zur Homophobie: Manche Handlungen seien traditionell als Sünde wahrgenommen und doch solle mensch nicht in das Privatleben der Menschen eingreifen. Jeder Mensch solle selbst wissen was er tut. Gleichzeitig werden in der Theologie als tödhaft angesehene Taten als Privatsache angesehen. Nun betrachte mensch im Gegenzug die katholische Kirche! Diese nahm bisher keine Stellung zu diesen Themen und verbietet sogar das Kondom.

EAG: Welche Möglichkeiten bestehen, in solchen Diskussionen einen emanzipatorischen Kontrapunkt zu setzen? Die Migrant_innen-Selbst-Organisationen müssen einen Zusammenhalt beweisen und eine Öffnung gewährleisten, die diese Thematiken auf den Tisch bringen. Dies findet bereits in

vereinzelten Organisationen statt. Hierbei ist es wichtig zu wissen, dass alle Menschen von Diskriminierungen betroffen sein können. Ein sensibler Umgang mit den Thematiken ist daher unumgänglich.

EAG: Mit Thilo Sarrazins Buch sind diskriminierende Diskurse wieder im Zentrum des politischen Geschehens angekommen und werden dort wahrscheinlich noch einige Wirkung entfalten. Gibt es spürbare Veränderungen in täglichen Umgang seit diese Debatte begonnen hat? Nicht nur Sarrazin ist das Problem. Sein Buch findet Zustimmung in ganz Deutschland, ansonsten wäre es nicht auf die Bestsellerliste gelangt. Viele Menschen denken leider wie er. In den Migrant_innen-Organisationen ist natürlich auch Wut entstanden. Mensch fühlt sich erneut ausgrenzt und wieder im Fokus der Öffentlichkeit. Der Fokus liegt nun noch mehr auf Menschen, die als Muslim_innen wahrgenommen werden, egal ob sie es sind oder nicht. Der antimuslimische Rassismus steigt.

EAG: Ihr schreibt, „Wäre Sarrazin nicht Sozialdemokrat, sondern Mitglied einer rechtsextremen Organisation, wäre dies [die Veröffentlichung in bürgerlichen Medien, Anm.d.Red.] nicht möglich gewesen. Umso dringender ist es, endlich den Rassismus und den Antisemitismus in der Mitte dieser Gesellschaft in den Blick zu nehmen.“ Welche Möglichkeiten seht Ihr, endlich das Konzept des Extremismus der Ränder zu überwinden und die Diskussionen dort zu führen, wo sie geführt werden müssen: In der bürgerlichen Mitte?

Ja, genau da. Rassismus ist viel zu komplex und kann nicht nur im neonazistischen Kontext aufgenommen werden. Daher sind Personen wie Sarrazin natürlich exzellente Beispiele für gebildet, bürgerlich und rassistisch zugleich. Trotzdem war sein Buch oder, wie sie leider präsentiert wurden, seine Thesen keine gute Grundlage für eine konstruktive Rassismus-Debatte.

www.gladt.de

RADIKAL(E) GEGEN DEN EXTREMISMUSBEGRIFF

IN DER HEUTIGEN ZEIT WIRD VIEL VON
IHM GEREDET: DEM "EXTREMISMUS". WA-
RUM DIE BENUTZUNG DES BEGRIFFS FALSCH
IST, WESHALB ER KRITISIERT WERDEN
MUSS UND ZUM UNTERSCHIED ZWISCHEN
EXTREMISMUS UND RADIKALISMUS.
VON: EMANZIPATORISCHE
ANTIFASCHIST_INNEN WEDDING

Radikalismus contra Extremismus

Politik, wie wir und die meisten Antifa-Gruppen sie verstehen, ist an sich eine radikale. Das bedeutet zunächst nichts anderes, als dass sie versucht, die bestehenden Verhältnisse an der Wurzel (lat. „radix“ = Wurzel) zu packen, zu analysieren und zu kritisieren. Das Wort „radikal“ hat im Alltag sicherlich einen aktionistischen Beiklang, doch das hat mit der eigentlichen Bedeutung wenig zu tun. Radikale Kritik ist eine Notwendigkeit.

Der Begriff „Extremismus“ leitet sich ab vom lateinischen Wort „extremitas“, was soviel bedeutet wie „das Äußere“. Die Deutungsmacht über den „Extremismus“ hat der deutsche Inlandsgeheimdienst „Verfassungsschutz“ (VS)*. Dieser maß sich an, den Extremismusbegriff als wissenschaftlich zu bezeichnen. „Extremismus“ ist kein Rechtsbegriff und taucht dementsprechend in keinem Gesetz auf. Theoretisch sollte also keine Bestrafung infrage kommen, wenn eine Person als „extremistisch“ abgestempelt wird; dennoch kategorisiert der VS vermeintliche politische Gegner_innen unter dem Label - praktisch sind damit auch rechtliche Nachteile verbunden. Dies widerspricht den Grundsätzen eines freiheitlich-demokratischen Rechtsstaats.

Wie sich die Zeit verändert, so muss sich auch die Demokratie verändern. Ein Beispiel: Das Frauenwahlrecht wurde in der Schweiz erst 1971 eingeführt. Um eine vergleichbar weitläufige Änderung durchzuführen, welche offenkundig einen großen emanzipatorischen Schritt bedeuten würde, müsste hierzulande aber die Verfassung geändert werden; alleinige Forderung danach ist aber in den Augen des Verfassungsschutzes bereits ein „extremistischer“ Akt.

Wenn beispielsweise die menschenverachtende Logik des kapitalistischen Systems, das durch stetige Kapitalakkumulation und Profitmaximierung konsequent Menschen in die Verelendung treibt, zu Lohnkürzungen und Entlassungen führt, Menschen auf das soziale Abstellgleis drängt und selbst bildungspolitisch enorme Auswirkungen hat, nur verbal angegriffen wird, ist dies „extremistisch“. Wenn ein System, das bei jeder möglichen Gelegenheit auf seine „Presse- und Meinungsfreiheit“ pocht, seine Gegner_innen vehement an der Kritik hindert, dann gilt dies als „demokratisch“. In der Vergangenheit verhinderte die Überwachung durch den VS zum Beispiel die freie Berufsausübung einiger Journalist_innen. Je mehr Bundesre-

gierung und Verfassungsschutz den Extremismusbegriff popularisieren, desto größer wird die Entdemokratisierung zugunsten eines freiheitsbeschneidenden Systems.

„Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets die Ideen der herrschenden Klasse.“^[1]

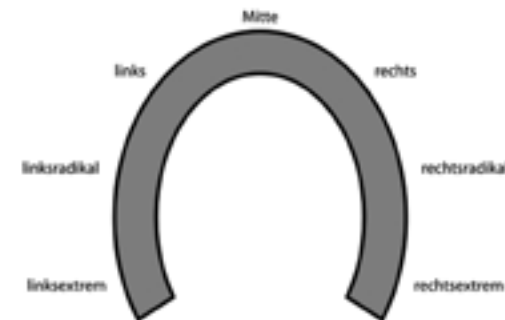
Übertragen auf das Parteiensystem lässt sich feststellen, dass die Regierungsparteien CDU, CSU und FDP „Extremismus“ zwar stets am linken Rand der bürgerlichen Demokratie, wie z.B. bei der Linkspartei oder linken Nichtregierungsorganisationen (NGOs) verorten - selten bis nie jedoch am bürgerlichen konservativen bis rechten Rand sowie in den eigenen Reihen. Doch wenn von Rändern gesprochen wird, und ebendiese auch in der Hufeisentheorie so wunderschön dargestellt werden, stellt sich die Frage, wie denn genau die „demokratische Mitte“ zu definieren ist. Wir haben es in Deutschland mit einer Bevölkerung zu tun, in der antisemitische und xenophobe, also fremdenfeindliche Denkmuster extreme Verbreitung finden (siehe Grafik auf Seite 24). Andere Untersuchungen sprechen sogar von 20 Prozent antisemi-

tischen, 40 Prozent xenophoben und 64-68 Prozent antiziganistischen Einstellungen in der Bevölkerung. Diese faschistischen Grundzüge bedeuten also die „Mitte“?

Geschichtliche Wurzeln

1952 wurde die SRP, die „Sozialistische Reichspartei“ als Nachfolgepartei der NSDAP* verboten. Infolgedessen wurde getreu dem Motto, wenn gegen rechts vorgegangen wird, so muss auch gegen links agiert werden, 1956 die KPD, die „Kommunistische Partei Deutschlands“, ebenso verboten. Diese Logik der Gleichsetzung von links und rechts ist die Logik des Extremismus. Betrachtet werden muss diese Logik jedoch, wie so vieles, im zeithistorischen Kontext.

„Maß des neuen Schlechten ist einzig das Frühere“^[2], so Adorno 1959 in einem Vortrag, und bezieht mensch dieses Zitat auf die Anwendung des Extremismusbegriffes, so lässt sich feststellen: Die Wurzeln der Dämonisierung des Radikalismus und der Gleichsetzung zweier verschiedener Ideologien liegen in



Das auch vom Verfassungsschutz verwendete Extremismusmodell: demokratische Gesellschaft vs. extreme Ränder



[1] Marx-Engels-Werke. MEW, Bd. 4

[2] T.W. Adorno, Theorie der Halbbildung, 1959

der Zerschlagung der Weimarer Republik. Der allgemeine Mythos, der so gern von konservativen Eliten, CDU-Kreisen und der „bürgerlichen Mitte“ fortgetragen wird, ist, dass die Weimarer Republik, zu jener Zeit in Deutschland Paradebeispiel einer funktionierenden Demokratie, daran zugrunde ging, dass sich Kommunist_innen und NSDAP in ihren Kämpfen und Aufständen derart bekriegten, dass sie darin die Demokratie zerrieben; was dann Hitler ermöglichte, seine Schreckensherrschaft zu errichten. Fakt ist jedoch, dass Hitler keine gewaltsame Machtergreifung gegen eine kaputte Republik vollführte, nein, er wurde zum Reichskanzler ernannt. Aber keineswegs von einem Gremium aus Kommunist_innen und NSDAP - sondern er wurde von der DNVP, der „Deutschnationalen Volkspartei“ und dem parteilosen Reichspräsidenten von Hindenburg eingesetzt. Konservative Eliten und die „bürgerliche Mitte“ also putschten die Demokratie förmlich weg und ebneten so den Weg für eine der grauenvollsten Diktaturen der Weltgeschichte, deren Verbrechen einzigartig waren.

Rechtssoffene Mitten

Dieser Pakt zwischen Bürgerlichen und rechten Kräften ist ein sich stetig wiederholender Prozess. So wurde in Sachsen in Reaktion auf das Verbot von Thor-Steinar-Klamotten in Jugendclubs, welche bei Nazis beliebt sind (die Klamotten ebenso wie die Einrichtungen), von der NPD gefordert, „Tote-Hosen“-Merchandising zu verbieten - die CDU stimmte mit für den Antrag. Weiterhin gibt es im sächsischen Landkreis Limbach-Oberfrohna wie in vielen anderen sächsischen Ortschaften sogenannte Bürgerinitiativen gegen Extremismus. Die CDU, also die „demokratische Mitte“ lädt zu solchen Initiativen die NPD ein, eine bekennende Feindin der Demokratie und der Menschenrechte. Damit ist an sich schon alles über die „mittige“ Positionierung der Volkspartei CDU gesagt.

Rechtsextreme Einstellung in Deutschland 2010, Dimensionen (in Prozent)

	2002	2004	2006	2008	2010
Befürwortung Diktatur	7,7	6,4	4,8	3,7	5,1
Chauvinismus	18,3	19,0	19,3	14,9	19,3
Ausländerfeindlichkeit	26,9	25,5	26,7	21,2	24,7
Antisemitismus	9,3	10	8,4	9	8,7
Sozialdarwinismus	5,2	6,4	4,5	3,1	3,9
Verharmlosung Nationalsozialismus	4,1	4,1	4,1	3,2	3,3

Quelle: FES*, Die Mitte in der Krise - rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010.

Die im Herbst 2010 erschienene, von der Friedrich-Ebert-Stiftung in Auftrag gegebene Studie „Die Mitte in der Krise - rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2010“ beleuchtet Einstellungsmuster der sogenannten „Mitte“ der Gesellschaft. Insgesamt kommt die Studie zu dem Ergebniss, dass eine „signifikante Zunahme antidemokratischer und rassistischer Einstellungen“ in Deutschland zu verzeichnen ist.



Fazit

Rekapitulierend lassen sich folgende Auswirkungen feststellen:

- Kriminalisierung linker, antifaschistischer Projekte
- Kriminalisierung politischer Praxen
- Verlegung des Fokus von bürgerlichem Rassismus auf sogenannte „extremistische“ Randerscheinungen
- Gleichsetzung „Linksextremismus“ und „Rechtsextremismus“

Daher muss der Extremismusbegriff als Gegenstand linker Politik aus dem Sprachgebrauch verbannt werden und sollte viel mehr in die öffentliche Kritik geraten.

Dieser Artikel ist lediglich ein Anriss der Thematik und soll das Problem anschneiden. Weiterführende Lektüre wird ausdrücklich empfohlen.

*FDGO: Freiheitlich demokratische Grundordnung

*VS: Verfassungsschutz

*NGO: Non Government Organisation

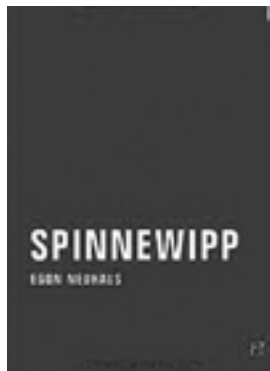
*NSDAP: Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

*FES: Friedrich-Ebert-Stiftung

Buchtipps

von Schwarze Risse

Fortan findet ihr in jeder Ausgabe Literaturtipps des Buchladens „Schwarze Risse“. Der „Schwarze Risse“ ist ein linker Buchladen, in dem ein breites Angebot politischer Bücher, Zeitschriften und Broschüren zu bekommen ist. Weil er ein wichtiger Ort für die Berliner linke Szene ist, wurde er im letzten Jahr verstärkt Ziel staatlicher Repression. Ihr findet den Laden in der Kastanienallee 85 in Prenzlauer Berg und Gneisenaustr. 2a in Kreuzberg.



Egon Neuhaus: Spinnewipp
Verbrecher Verlag 394 S. 13 Euro

Spinnewipp ist der Bildungsroman eines lesenden Arbeiters. Egon Neuhaus, geboren 1922 in Lüdenscheid, erzählt sein Leben als Lumpen- oder vielmehr als Altpapierprolet.

Seine frühe Kindheit verbringt er im linken Lüdenscheider Arbeitermilieu. 1933 kommt der Elfjährige ins Kinderheim, das nur eine Zwischenstation sein wird auf seinem Weg durch nationalsozialistische Erziehungslager, Arbeitsdienst und Wehrmacht. Zu lesen ist ihm nur auf

dem Klo möglich. Heimlich. Er liest die eigentlich zu anderen Zwecken klein geschnittene NS-Presse und sammelt, was ihm wichtig erscheint: Inserate, in denen sich die Firma Hugo Boss als Ausstatter von HJ, Wehrmacht und SS anpreist oder der Bayer-Konzern an die Pflicht eines jeden Volksgenossen zur Gesundheit appelliert, damit die „Heimatfront“ unerschütterlich stehe. Später vervollständigen „Kriegsgebete“ (ein Beitrag der Kirchen zum Vernichtungskrieg) und endlich auch sowjetische Flugblätter die Sammlung. In seiner Isolation wird das Lesen und Sammeln von Gedrucktem zum Residuum von Opposition.

Erst in sowjetischer Kriegsgefangenschaft lernt Neuhaus Literatur kennen. Nach seiner Rückkehr nach Lüdenscheid schlägt er sich als Schmuggler durch, wird erwischt und wieder mal eingesperrt.

Das so genannte Wirtschaftswunder erlebt Neuhaus in Dortmunder Obdachlosenasylen, als Bauarbeiter und Schrottsammler. Die viel zitierte Konsumwelle der 1950er Jahre kommt in diesem Leben nicht vor. Dafür aber viel Sex. Trotzdem herrscht eine bedrückende Stimmung angesichts von Wiederbewaffnung, KPD-Verbot und der Reinstallation der Nazi-Eliten. Schließlich findet er in München Arbeit in einer Altpapiergroßhandlung. Das ist die Gelegenheit, die er suchte. „Die Altpapiergroßhandlung war für mich so eine Art gebührenfreie Volkshochschule.“



Mutlu Ergün: Kara Günlük
Unrast Verlag, 164 Seiten, 13 Euro

Lyrical guerilla – aus der Minderheitenposition heraus greift der Sesperado mit seinen täglichen Wortbeiträgen die christlich-weiße Vorherrschaft an, berichtet vom Leben als P.O.C. (People of Color) in einer weißen Gesellschaft und erzählt von Strategien des politischen Widerstandes. Die Tagebucheintragungen sollen den nachwachsenden Generationen nach dem Tag der R.O.C. (Revolution of Color) als wichtiges Dokument aus der Zeit weißer Dominanzkultur dienen.

Eigentlich könnte die ganze Geschichte nur eine Liebesgeschichte zwischen einem Studenten und einer Studentin sein. Da aber die zwei Protagonist_innen nicht weiß und deshalb in ihrer Geburtsstadt Berlin täglich damit konfrontiert sind, als Ausländer, als Türkin, als Muslim, als zugehörig zu einer durch Religion und Kultur zur Aggressivität neigende Personengruppe adressiert und darauf festgeschrieben zu werden, enthält die vom Sesperado in seinen Tagebucheintragungen erzählte Geschichte, mehr, als nur eine Liebesgeschichte.

So folgen subjektive Erfahrungsberichte über den alltäglich Rassismus und über die Strategien, mit denen der Sesperado und seine Freund_innen diesen Situationen begegnen. Mal mit dem Mittel der Dekonstruktion, mal mit purer Polemik oder mit der „Schocktherapie“. So wird die Vorlesung an der Uni zur Plattform für Revolutionsparolen und die Bundeswehrmusterung zur Splatshow. Und in diese lockeren, leichten Erzählungen führt der Autor immer wieder Begriffe und Leitsätze der Klassiker der postkolonialen Studien und der kritischen Weißseins-Forschung ein.

Das Buch eignet sich auch gut für junge Leser_innen. Als Anleitung zur Selbstermächtigung, sowie zur Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen sozialen Ausgangspositionen und den damit verknüpften unterschiedlichen Privilegien und Zugangsmöglichkeiten zu Ressourcen.

SCHWINDELN GEGEN DEN KOMMERZ

GRAFFITI IST VERBOTEN. STREET ART IST VERBOTEN. VERBOTENES IST IMMER IRGENDWIE „BESONDERS“. UND WEIL ALLE „IRGENDWIE „BESONDERS““ SEIN WOLLEN, KANN MENSCH IM KAPITALISMUS MIT DEM VERBOTENEN PRIMA GELD VERDIENEN. WAS VOR KNAPP 30 JAHREN IM FILM WILD STYLE ANGEDEUTET WURDE, HAT UNS DER STREET ARTIST BANKSY VOR KURZEM IN „EXIT THROUGH THE GIFT SHOP“ ALS VOLLENDETE FARCE VOR AUGEN GEFÜHRT.
VON: EMANZIPATIVE & ANTIFASCHISTISCHE GRUPPE



Als Graffiti Anfang der 1980er Jahre langsam aus dem New Yorker Untergrund ins Licht der Öffentlichkeit geriet, entstand auch der Film „Wild Style“. Über die Jahre hat er einen Legendenstatus in der HipHop-Szene erlangt, unter anderem auch, weil fast alle ihrer damaligen Größen in ihm zu sehen waren, wie etwa der DJ Grandmaster Flash, die Breakdance-Gruppe Rock Steady oder die Writerin Lady Pink. Auch wenn der Plot sicher nicht das Highlight des Films ist, zeigt die Geschichte des Protagonisten „Zoro“ alias Lee Quidones bereits die Probleme, die durch das wachsende Interesse des Mainstreams und vor allem des Kunstbetriebs am Phänomen Graffiti entstanden. Als eine Galeristin aus Manhattan auf ihn aufmerksam wird und eine Ausstellung für ihn organisiert, kommt es zu Verwerfungen zwischen ihm und seinen Freund_innen aus der Bronxer Szene, die eine Gefährdung für den subversiven Charakter des Writings und damit auch ihre eigene Unabhängigkeit befürchten.

Seit 1982 hat sich nun einiges getan. Die illegale Graffiti-Szene ist global geworden und aktiver denn je, wenn auch – aufgrund massiver Repressionen – kaum noch in New York City. Auf der anderen Seite haben sich die in Wild Style angedeuteten Probleme größtenteils bewahrt. Graffiti ist – obwohl oder weil es immer mit Illegalität verbunden war und ist – ein Massenphänomen geworden. Schaut mensch beispielsweise auf die Häuserwand hinterm Tacheles in der Friedrichstraße, ist da ein riesiges Nike-Graffito zu sehen. „StreetArt“ ist offenbar mittlerweile so „cool“, dass selbst große Konzerne damit Imagepflege zu betreiben versuchen.

Ein Name, der in diesem Zusammenhang immer wieder fällt, ist Banksy. So wenig wie über die Person selber bekannt ist, desto gigantischer ist in den letzten Jahren der Hype um ihn und seine Arbeiten geworden. Sein Bild von der/des verumumten Blumenschmeißer_in ist eine weltweite Ikone, in seinem Bildband sind Emails von Anwohner_innen abgedruckt, die seine Stencils und Graffitis für die steigenden Mieten in ihrer Nachbarschaft verantwortlich machen.

Dass Banksy selbst diese ganze Vermarktung von Kunst im Allgemeinen und seiner im Speziellen verachtet, hat er vor kurzem in seinem Film „Exit through the gift shop“ angedeutet. Hier geht es oberflächlich um Thierry Guetta, einen französischen Hobbyfilmer, der einen Dokumentarfilm über StreetArt drehen will. Dabei lernt er Banksy kennen und wird durch ihn selber zum Street Artist namens „Mr. Brainwash“. Obwohl er offensichtlich weder handwerkliches noch kreatives Talent geschweige denn eine subversive Haltung mitbringt, schafft er es mit massivem kommerziellem Aufwand in die Presse zu kommen und die gigantische Ausstellung Life is Beautiful in Los Angeles zu organisieren. Die Leute stürzen sich wie wild auf dieses „Event“, obwohl die gezeigten Sachen ausnahmslos beliebigen Schwachsinn darstellen: Michael Jackson mit Marilyn Monroe-Perücke, Elvis mit Maschinengewehr, etc. Alles funktioniert über Ikonen, abgeschaut bei Andy Warhol, aber offensichtlich ohne ihn zu verstehen. Und alle fallen drauf rein. Weil es irgendwie StreetArt ist, und das ja schließlich hip ist, müssen halt alle dabei sein – vor allem, wenn Mr. Brainwash mit einem Banksy-Zitat wirbt. Das Geheimnisvolle, Verbotene, vor allem aber das Angesagte blendet wohl so sehr, dass es nicht mehr hinterfragt wird.

Das Amüsante an dem ganzen Schwindel ist, dass er lückenlos ist. Niemals weiß die_der Zuschauer_in wirklich, was hier wahr oder erfunden ist. Umso weniger erfährt mensch natürlich, wer oder was „Banksy“ wirklich ist. Die Strategie ist genau die der so genannten Kommunikationsguerilla: „Ist die beste Subversion nicht die, Codes zu entstellen, statt sie zu zerstören?“ (Roland Barthes). Mr. Brainwash ist wie eine Karikatur des totalen Kommerzes und fällt darin nicht mal mehr auf, da in der Überschwemmung mit Produkten und Marken ohnehin niemand zwischen Scheiße und Gold unterscheiden kann.



AKTUELLES VON PANKOWER NEONAZIS

Fusionsfeier der NPD

Am 15. Januar fand in der Lichtenberger Max-Taut-Aula eine Veranstaltung der NPD statt, mit der die Fusion mit der DVU gefeiert werden sollte. Gleichzeitig wurden die Kandidat_innen für den Berliner Wahlkampf vorgestellt. Auch Neonazis der Pankower NPD nahmen an der Veranstaltung teil. Neben den Funktionären des Pankower Verbands um Daniel Steinbrecher (Vorsitzender), Diego Pfeiffer und Sandor Makai (beide Vorstand) waren auch der Weissenseer Robert Scheffler, der Pankower Thomas Zeise und der Prenzlauer Berger Richard Miosga anwesend.

Der Anwalt Miosga stellte sich bei der Veranstaltung als Kandidat der NPD-Landesliste vor. Thomas Zeise hielt sich vor dem Gebäude auf und fotografierte Gegendemonstrant_innen. Gegen die Veranstaltung, an der etwa 100 Neonazis teilnahmen, protestierten mehr als 800 Menschen vor der Aula. Mehr unter: www.antifa-berlin.de/fight-back/lichtenberg.html



Verurteilungen nach rassistischem Angriff in Blankenburg

Am 29. September 2007 griff eine Gruppe Karower Jugendlicher um 2:30 Uhr an der Shell-Tankstelle zwei Griechen an und verletzte diese bei der anschließenden Prügelei erheblich. Vor dem Angriff hatten die Jugendlichen rassistische Lieder gegrölt, einer hatte den Hitlergruß gezeigt. Eine Angreiferin trat während der Auseinandersetzung gegen den Kopf eines am Boden liegenden Griechen und brüllte „Scheiss Ausländer“. Die Haupttäter_innen Steven "Lessi" Leske, Marcel "Marschall" Frieze, Maurice Gericke, Max Titze, Vivien Mahltzahn, Carsten Piterek, Michael Zielisch wurden nun, drei Jahre nach der Tat, zu geringen Strafen verurteilt. Sie erhielten mehrheitlich Geldstrafen und Sozialstunden. Nico Hoffmann, der als Verursacher des Angriffs benannt wurde, konnte noch nicht angeklagt werden, weil er sich zurzeit im Ausland befindet. Von Reue war während des Prozesses nichts zu merken. Steven Leske ließ sich von dem bekannten Nazianwalt Wolfram Nahrath verteidigen.



*
K
Ü
L
T
Ü
R
*

JETZT NEU
ALLE
SAMMELN



Songtext

Schlagzeile -

Nur Angst, kein Respekt

(Berliner Melange, 2007)

Es ist ein Tag nach der Demo in Rostock gegen G8
die Lage vor Ort ist den meisten leider nur aus den Medien bekannt
ich bin eher entspannt - les' die Lügen in der Bild am Sonntag
amüsantes Gestotter über die „Schande für Deutschland“
Leute aus Russland komm' zu meinem Kumpel und mir
es geht um ,ne Kundgebung für'n Kollegen - er ist grad inhaftiert
Bull'n werf'n ihm vor, er habe irgendetwas angezettelt
wir sagen, wir können sie fahr'n und sie hol'n ihre Transparente
also, ab ins Auto - und dann ab zum Knast
auf dem Parkplatz wartet schon die Staatsmacht und wir halten an
steigen aus - gepanzerte Polizisten seh'n schon sehr scheiße aus
mitten im Wald, wir ganz allein, nur noch die Bull'n - scheiß mal drauf

wir sind eher entspannt, als sie uns nach dem Ausweis fragen
machen Witze, woll'n den Grund wiss'n für diese scheiß Schikane
keine Diskussion - spür das Visier im Gesicht
mein Kumpel schreit auf, liegt gleich am Boden mit dem Knie im Genick
es geht alles ganz schnell: erster Schlag - Nasenbluten
der zweite Schlag, der dritte Schlag, der vierte Schlag und ich fall' zu Boden
halt die Arme vor's Gesicht, krieg' jeden Schlag nun ins Genick
ich zähl' die Schläge nicht mehr mit, weil mir jetzt schwarz vor Augen ist
versuch' die Schmerzen zu unterdrücken und keine Panik zu kriegen
habe Angst, dass sie mir die Knochen brechen, als sie mir die Arme verbiegen
merk' wie ein Bulle auf mir sitzt - hoff', dass das ganze endet
mit den Händen auf dem Rücken, Fesseln um die Handgelenke

**...und die Bild erklärt dir, was der schwarze Block ist
und alle wissen, wer den Knüppel schwingen darf**

Ich sitz' in einer Zelle im Wagen der Polizei
ein ungefähr einen halben Quadratmeter großes Teil
draußen höre ich die Bull'n über Terroristen reden
sie ham jetzt mein' Ausweis, aber ihr'n Namen ham sie mir nicht gegeben
keine Aussage, keine Unterschrift, das Recht auf einen Anruf
ich versuche klar zu denken, doch ich steh' noch unter Spannung

Am 01.02.2011 erscheint die EP von Refpolk namens „Momente“
Free Download unter www.facebook.com/refpolk oder www.schlagzeile.de.

später dann kommen wir in einer Gefangensammelstelle an
käfigartige Zellen und das Licht sorgen für ,ne schlecht Nacht
der Richter entscheidet, wir bleiben sechs Tage im Bau
denn auf den Transparenten rufen wir nunmal zu Straftaten auf
zur Gefangenenbefreiung - ziemlich illegal
denn auf den Transparenten steht: „Freedom for prisoners“
was für ein guter Witz - das Problem ist: er meint's ernst
und das Lachen fällt dir schwer, wenn du als schuldig giltst
Beamte erzähl'n mir, wie dumm ich doch wär'
wüsste nicht, was Gerechtigkeit ist - mich verwundert nichts mehr
und doch - es kann immer noch schlimmer komm' in diesem tollen Staat
wir werden nach einem Tag verlegt in eine JVA
in Meck-Pomm in so'n Ex-Stasi-Knast
wo die Wärter dich anbrüll'n und du ohne Ende Nazis hast
der erste Tag heißt Einzelhaft - nicht grade einfach
kein Buch und kein Stift, ich starr die Wand an und wart' auf die Stunde Freigang
draußen schrei'n die Wärter rum - hoff', dass das ganze endet
mein Kopf schmerzt und ich schau' auf die tauben Handgelenke

**...und die Bild erklärt dir, was der schwarze Block ist
und alle wissen, wer den Knüppel schwingen darf**

Es ist Samstagabend - ich bin auf dem Weg nach Hause
erzähl's allen, die es hör'n woll'n und erzähle ohne Pause
von dem Jungen, seinem Funkgerät, von den Knastwärtern
vom dem Camper, seiner Lötlampe - angeblich ein Flammenwerfer
und ich kenn' die Relation - mir geht es wunderbar
andre sitzen Jahre, Oury Jalloh wurde umgebracht
und ich weiß auch, wen Polizeigewalt in der Regel trifft
- nämlich Leute wie mich in der Regel nicht
und ich kann mir sogar denken, was die Wärter dachten
man muss uns hart behandeln, weil wir sonst nur Ärger machen
und ich hatt' auch kein Vertrauen, das nun leider weg ist
nicht in den Staat, nicht in die Richter, in die Bull'n erst recht nicht
doch ich weiß eins: ich lass' mich ungern schlagen
lass' mich ungern von euch wegsperren und ich lass' mich nicht verarschen
ich hab' Angst vor Staatsgewalt, doch ich habe kein' Respekt
und ich weiß, auf wen ich zähl'n, halt den Kopf hoch bis zuletzt

**...und die Bild erklärt dir, was der schwarze Block ist
und alle wissen, wer den Knüppel schwingen darf**

Ausstellung - Movimiento Popular - Die Basis bewegt sich

Engagement im Kiez und bis nach Lateinamerika. Nur leere Worte ohne Aussicht auf Erfolg? Zwei Gruppen, die nach den Sternen greifen, basisdemokratisch organisiert und nicht profitorientiert, wollen ihre bisherige Arbeit vorstellen. Vosifa und Interbrigadas aus dem Bezirk Pankow blicken auf über drei Jahre intensive Sozialarbeit zurück und möchten zeigen was alles möglich ist.

So stemmt Vosifa jährlich das Festival „Open Air For Open Minds“ über zwei Tage in Pankow, um mit einem alternativen Kulturangebot im Bezirk ein Zeichen gegen Faschismus und Politikverdrossenheit zu setzen. Zudem organisiert die Gruppe verschiedenste Bildungsangebote wie Diskussionsrunden und Workshops (siehe Termine), öffentlichkeitswirksame Aktionen, wie z.B. Demonstrationen gegen Kürzungen in der Jugendarbeit, gehören ebenfalls dazu. Dabei ist der Blick klar auf lokale Arbeit im Kiez gelegt. Interbrigadas e.V. sucht hingegen sein Engagement in Lateinamerika. In regelmäßigen Abständen

den organisiert dieser Verein Reisegruppen, genannt Brigaden, nach Venezuela und Bolivien. Die Teilnehmer_innen lernen die politische Entwicklung dieser Länder kennen und bieten dann Unterrichtskurse in den Armutsvierteln an. Interbrigadas versucht so die progressive Entwicklung dieser Länder zu unterstützen, lädt aber auch Lateinamerikaner_innen nach Berlin ein, um den gegenseitigen Austausch zu fördern und auch hierzulande über die dortigen Veränderungen zu informieren. An den Brigaden kann jede_r teilnehmen, Hauptsache ihr seid interessiert und könnt euch vorstellen einen Beitrag zu leisten. Diese unterschiedlichen Formen der politischen Arbeit entwickelten sich aus dem Bezirk Pankow heraus und werden auch hier organisiert. Deshalb wollen wir hier unsere Arbeit vorstellen und andere inspirieren. Also kommt in die Königstadt und schaut euch unsere Ausstellung an (bis 9.2., Saarbrücker Str. 23 / U-Bhf. Senefelder Platz).

www.vosifa.de und www.interbrigadas.org

Die Geschichte der Schönholzer Heide

*ZwangsarbeiterInnenlager
Kriegsgräbersstätte
Sowjetisches Ehrenmal*

Die Schönholzer Heide in Pankow ist ein Naturerholungspark mit einer langen und wechselhaften Geschichte. Ein halbes Jahr lang sind wir dieser auf den Grund gegangen, haben das Sowjetische Ehrenmal erforscht, geguckt, welche Spuren das ehemalige Zwangsarbeiter_innenlager im Park hinterlassen hat und was die Nutzer_innen des Geländes von dessen Geschichte wissen. Um mehr zu erfahren, haben wir Zeitzeug_innen gesucht und gefunden,

Archive durchkämmt und daraus einen Film gebastelt.

Wir, das ist eine Gruppe politisch interessierter Jugendlicher und junger Erwachsener aus dem Bezirk. Unser Film wird in nächster Zeit veröffentlicht und anschließend an vielen Orten im Bezirk gezeigt. Wenn ihr mehr über das Projekt erfahren wollt, dann besucht unsere Internetseite:

www.heidefilm.blogspot.de

Termine

11.2.2011 - 19:00 - K9 (Kinzigstraße 9)
KOMMUNIKATIONSGUERILLA - Überidentifizierung, Erfindung, Fälschung als Aktionsform

Im Workshop wird im Überblick auf die Aktionsform Kommunikationsguerilla und ihre verschiedenen Facetten eingegangen, neben einer kurzen Einführung wird vorwiegend mit Beispielen aus der Praxis gearbeitet deren Aufwand und Wirkung wir auseinandernehmen. Den Methoden von Ad Busting, Unsichtbarem Theater, Fakes, öffentlichen Torturen werden ernüchternde Beispiele aus der kapitalistischen Wiederaneignung (Rekuperation) gegenübergestellt. Erwünscht ist eine Atmosphäre ohne Heldenstories in der alle zu Wort kommen können.

www.vosifa.de

11.3.2011 - 18 Uhr - K9 (Kinzigstraße 9)
HERRSCHAFTSALARM

In einem für etwa drei Stunden angelegten Workshop erwarten euch zur Einstimmung Sketche von uns, Brainstorming, ein Hörspiel und schließlich ein großes Planspiel. Darin wollen wir mit euch versuchen, die Stadt herrschaftsfrei zu gestalten - damit endlich alles besser wird. :-) Wie könnte zum Beispiel Bildung organisiert sein, wenn es keinen Zwang mehr gibt? Und wie funktioniert die Abfallentsorgung ohne Chefs? Wir freuen uns mit euch rumzuspinnen, was eigentlich Herrschaft ist, wie sie nervt und wie das Leben ohne Herrschaft aussehen könnte - vielleicht ist das ja doch machbar, Frau Nachbar!

www.vosifa.de

13. Februar - Dresden

Neonazi-Aufmarsch Nr.1

Am Tag der Bombardierung Dresdens (1945) wollen die „Freien Kameradschaften“ mit einem Fackelmarsch durch die Stadt ziehen. Das gilt es zu verhindern.

19. Februar - Dresden

Neonazi-Aufmarsch Nr.2

Mit noch weit mehr Neonazis ist am 19. Februar zu rechnen. In den vergangenen Jahren hatten mehrere tausend Neonazis teilgenommen. Linke Bündnisse rufen zu Massenblockaden auf. Wie schon im letzten Jahr werden wieder mehrere Busse aus Berlin nach Dresden fahren.

Info: www.dresden1302.noblogs.org

28. Februar | 18:00 | UJZ Karlshorst
Neonazis in Russland

Nach der Transformation der Sowjetunion hat sich in vielen Köpfen neonazistischer Gedankengut verankert. Parteien nutzen rechte Propaganda, um Wähler_innen zu gewinnen und die Taktik wirkt. Worauf sich diese Entwicklungen gründen und welche Begriffe überhaupt auf Russland übertragbar sind, wollen wir an diesem Abend klären.

Info: www.alkalij.org

22. April 2011 | 18:00 | Berliner Allee, rechts neben dem ehem. Kulturhaus Peter Edel
Gedenken an die Befreiung Weißensees & Hohenschönhausens im Jahr 1945

22. April | 21:00 | Bunte Kuh
(Bernkasteler Straße 78)

HipHop-Konzert

mit Kurzer Prozess (Nürnberg) und Crument (München)



Links&Locations

Antifaschistische Aktion Bernau

Web: www.antifabernau.de

blogsport.de

Mail: kontakt@antifa-bernaeu.tk

Antifa Prenzlauer Berg (APB)

Web: www.antifa-pberg.de

Mail: apb@riseup.net

Emanzipative & Antifaschistische Gruppe Pankow (EAG)

Web: www.antifa-pankow.de.vu

Mail: eag-berlin@riseup.net

Emanzipatorische Antifaschist_innen Wedding (EAW)

Web: www.eaw.blogsport.de

Mail: eawb@riseup.net

VVN-BdA Berlin-Pankow e.V.

Web: www.pankow.vvn-bda.de

Mail: bda-pankow@gmx.de

Basic Youth

(Naturfreundejugend)

Mail: basisbasics@googlemail.com

North-East Antifascists (NEA)

Web: www.nea.antifa.de

Mail: nea@riseup.net

Vosifa

Web: www.vosifa.de

Mail: info@vosifa.de

JUGENDKLUBS/LOCATIONS:

Baiz (Mitte)

Christinenstr. 1 - baiz.info

Bandito Rosso (Prenzlauer Berg)

Lottumstr. 10a - banditorosso.net

Bunte Kuh/KuBiZ (Weissensee)

Bernkasteler Straße 78

buntekuhverein.de

Café Morgenrot (Prenzlauer Berg)

Kastanienallee 85

cafe-morgenrot.de

Dosto (Bernau)

Breitscheidstraße 43 - dosto.de

Garage (Pankow)

Hadlichstraße 3

garagepankow.de

JUP (Pankow)

Florastraße 84 - jup-ev.org

Kurt-Lade-Klub (Pankow)

Grabbeallee 33

kurtladeklub.de

Maxim (Weissensee)

Charlottenburgerstraße 117

im-maxim.de

M24 (Pankow)

Mühlenstraße 24

[myspace.com/](http://myspace.com/deinjugendklub)

deinjugendklub

Sonntagsclub (Prenzlauer Berg)

Greifenhagener Straße 28

sonntags-club.de

Subversiv e.V. (Mitte)

Brunnenstraße 7

subversiv.squat.net